

Lodzer

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 328 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3L 5.—, wöchentlich 3L 1.25; Ausland: monatlich 3L 8.—, jährlich 3L 96.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltete Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifach gefaltete Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengedruckte 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—; Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **8. Jahrg.**

Vor der Regierungsumbildung.

Streng parlamentarische Ordnung. — Heute Kabinettsrat unter Vorsitz des Staatspräsidenten Moscicki.

Nach einer Unterredung mit einer der Regierung nahestehenden Person schreibt ein Mitarbeiter der Warschauer Zeitung „ABC“ über die bevorstehende „Regierungsumbildung“: Marschall Pilsudski soll schon vor langer Zeit geäußert haben, daß er gleich nach den Parlamentswahlen auf die Premierschaft verzichten werde. Dieser Verzicht dürfte jedoch nicht vor dem 9. Dezember erfolgen. Dieser Zeitpunkt kommt aus dem Grunde in Frage, als an diesem Tage der Sejm zu seiner ersten Sitzung zusammentritt. Marschall Pilsudski hat bisher noch jeden Sejm eröffnet. Es sei daher anzunehmen, daß er auch diesen Sejm zu eröffnen werden dürfte. Die Sejmöffnung vermag er allerdings nur in seiner Eigenschaft als Premierminister zu vollziehen. Aus eben diesem Grunde sei anzunehmen, daß der Marschall erst nach der Sejmöffnung bzw. nach dem 9. Dezember auf das Amt des Premierministers verzichten werde.

Nach Verlesung der üblichen Botschaft des Staatspräsidenten im Sejm, die durch Marschall Pilsudski erfolgen dürfte, werde dieser — so heißt es weiter — dem Staatspräsidenten seinen Amtsverzicht erklären. Das Gesuch werde der Staatspräsident annehmen, worauf sich Pilsudski

mit dem Sejmarschall und mit den Führern der Sejmmehrheit über die Zusammensetzung der neuen Regierung verständigen werde. Kurz — alles werde sich in streng „parlamentarischen“ Formen abwickeln.

Der Kabinettsrat.

Warschau, 27. November. Heute um 1 Uhr mittags tritt unter Vorsitz des Staatspräsidenten Ignacy Moscicki der Kabinettsrat zu einer Sitzung zusammen, in der über die Zusammensetzung der Regierung entschieden werden dürfte. Es steht jedenfalls außer Frage, daß Marschall Pilsudski vom Amt des Ministerpräsidenten zurücktreten und dieses einem anderen übertragen wird. In Sanacja-Kreisen wird als Nachfolger Pilsudskis Oberst Sławek genannt. Jedenfalls dürfte in der heutigen Sitzung des Kabinettsrates der Zeitpunkt der bevorstehenden Regierungsumbildung festgesetzt werden. Die Frage der Nachfolge im Amte des Premierministers soll — wie es heißt — gelegentlich der nächsten Sitzung des Kabinettsrates entschieden werden.

Die Flut des Völkerverhasses steigt!

Mit ständig wachsender Besorgnis mußte man die Ereignisse der letzten Zeit verfolgen, die die Zuspitzung der nationalen Verhältnisse in Polen und die sich daraus ergebende Verschärfung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen zur Folge haben. Nachdem der Völkerverhass wochen- und monatelang geschürt worden ist, nachdem er die Gemüter in hochgradige Erregung versetzt hat, wird jetzt von den Nationalisten beider Völker ein Ton angeschlagen, dessen Schärfe zu noch weiterem Ansteigen der Welle des Hasses führen muß und ernste Gefahren für den Völkfrieden in sich birgt.

Die unglückliche Wahlrede eines Treviranus, die wir immer in der schärfsten Weise mißbilligt haben, hat den Nationalisten Polens einen willkommenen Trumpf in die Hände gespielt, hat ihnen die Möglichkeit geboten, den Haß gegen Deutschland und gegen alles, was deutsch ist, in ungehörter Schärfe zu entfachen. Mit der Treviranus-Rede wurde in Polen wochenlang der größte Unfug getrieben, wurden die nationalen Leidenschaften aufgestachelt, wurden im ganzen Lande Kundgebungen inszeniert, die sich gegen Deutschland und die Deutschen richteten und stellenweise zu bedauernden Ausschreitungen geführt haben.

Diese nationalistic-erregte Stimmung wurde während der Parlamentswahlen weidlich ausgenutzt. Nicht nur von den polnischen Nationaldemokraten, die seit jeher mit dem Nationalismus auf Stimmenfang ausgeht, sondern auch, und das in noch höherem Maße, von der Sanacja. Wer die Flugchriften der Sanacja gelesen hat, der weiß, wie diese Gruppe, die heute die maßgebende im Staate ist, auf die nationalistic Instinkte des Volkes spekuliert hat. Man hat eine „deutsche Gefahr“ konstruiert, um Pilsudski als denjenigen anzupreisen, der allein imstande ist, das Land vor dieser Gefahr zu schützen. Die Deutschen wurden bei diesen Wahlen als das Schreckmittel gebraucht, um die Massen dem Einfluß der Oppositionsparteien zu entreißen und sie der Sanacja zuzutreiben. So wurde sogar die Aufstellung deutscher Sozialisten auf die Kandidatenlisten des Zentralratsblocks von dem der Sanacja angeschlossenen Westmarkenverband als Verrat an Polen und als Auslieferung an die „deutschen Kreuzritter“ gebrandmarkt. Derselbe Westmarkenverband gab die Parole aus, daß kein Deutscher in das Parlament einzuziehen dürfe. In vielen Gegenden wurden antideutsche Wochen veranstaltet, die natürlicherweise die nationalistic Erregung steigern mußten.

Diese Aufspitzung des nationalen Hasses hat sich für das friedliche Zusammenleben der Polen und Deutschen in unserem Lande ungemein schädlich ausgewirkt. Kein Wunder, wenn es nicht immer bei Worten geblieben ist, wenn sich hier und da unverantwortliche Elemente zu tätlichen Ausschreitungen schlimmster Art hinreißen ließen. Besonders in Oberschlesien, dem Lande, wo die Nachwirkungen der nationalen Kämpfe der Plebiszitzeit immer noch nicht überwunden sind, mußte die Verheerung die schlimmsten Früchte zeitigen. Ueberfälle auf Deutsche, gewalttätiger Widerstand der Ueberfallenen, demolierte Wohnungen, Tote und Verletzte — das ist die Bilanz der Deutschenhege auf dem Gebiete Oberschlesiens. Es muß befürchtet werden, daß diese Stimmung auch auf andere Gebiete des Landes übergreifen wird; schon bringt eine Meldung aus Thorn die Nachricht von der Demolierung des dortigen „Deutschen Heims“. Wenn die Lawine einmal ins Rollen gekommen ist, ist es schwer sie aufzuhalten. Es ist Gefahr im Verzug. Nicht nur für die deutsche Minderheit in Polen, sondern für eine gesunde Weiterentwicklung unseres Staates, ja für die Aufrechterhaltung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Polen.

Schon die Zustände in den Ostgebieten Polens, die bekannten „Pazifizierungsaktionen“ gegen dielltrainer, haben ein Echo im Auslande gefunden und haben demjenigen Teile der Auslandspressen, die Polen gegenüber nicht freundlich eingestellt ist, Gelegenheit gegeben, die Minderheitenpolitik des polnischen Staates anzugreifen. Nun haben die ober-schlesischen Vorfälle einen starken Widerhall, besonders in der deutschen Presse, gefunden und haben sogar die deutsche Reichsregierung veranlaßt, sich mit einer Beschwerde an den Völkerverbund zu wenden. Daß dies die seit langem

Liebermann, Witos, Dembski freigelassen

Die Freilassung Dr. Putels verzögert sich, weil die geforderte Kautionssumme bis gestern nicht aufgebracht werden konnte.

Nachdem die früheren Abgeordneten Kiernil, Dr. Prażmowski und Mastel auf freien Fuß gesetzt worden sind, wurden gestern um 8 Uhr abends freigelassen: Abg. Dr. Hermann Liebermann gegen Hinterlegung von 10 000 Zloty Kaution, Alexander Dembski (Nationaldemokrat) gegen Hinterlegung von 10 000 Zloty und Wincenty Witos ebenfalls gegen Hinterlegung von 10 000 Zloty Kaution. Abgeordneter Dr. Putel befindet sich noch in Haft, da die für seine Freilassung geforderte Kaution im Betrage von 5000 Zloty noch nicht hinterlegt worden ist. Sofern die Kaution für Dr. Putel im Laufe des heutigen Tages aufgebracht und hinterlegt sein wird, steht der Freilassung dieses Abgeordneten nichts mehr im Wege. Die Freilassung

der Verhafteten aus dem Gefängnis in Grojec ist seitens des Untersuchungsrichters Demant verfügt worden.

Somit befinden sich im Gefängnis zu Grojec: Barlicki, Ciolkosz, Dubois, Popiel, Baginski und Dr. Putel.

Den aus Brest nach dem Untersuchungsgefängnis in Lemberg überführten ukrainischen Abgeordneten ist die Erlaubnis erteilt worden, ihre Familienangehörigen im Gefängnis zu sehen. Von dieser Erlaubnis haben die Familienangehörigen der Verhafteten gestern Gebrauch gemacht.

Den Verteidigern der ukrainischen Abgeordneten ist die Erlaubnis zum Besuch ihrer Klienten im Gefängnis noch nicht erteilt worden.

„Kultur- und Wirtschaftsbund“ auseinandergelagert.

Sie schmeicheln sich an, bekommen aber dennoch Prügel.

In der Wojewodschaft Schlesien besteht ein deutscher „Kultur- und Wirtschaftsbund“, welcher vom Herrn Grzesik gegründet wurde. Der „Kultur- und Wirtschaftsbund“ wollte in Friedenshütte eine Theatervorstellung am vergangenen Freitag veranstalten. Als die Vorstellung beginnen sollte, drangen die Aufständischen in den Saal hinein und lagten die Theaterbesucher auseinander, wobei mancher treue Sanacja-Deutsche einen ordentlichen Hieb erhielt. Die Theaterbesucher verlangten ihr Geld zurück. Inzwischen haben die Aufständischen ihren Irrtum eingesehen, aber es war zu spät gewesen, denn niemand traute sich mehr in den Saal hineinzugehen. Alle hatten schon die Nase voll von der Sanacja-Vorstellung.

Ein neues Interview Pilsudskis.

Er schimpft nicht mehr über die Abgeordneten.

Den regierungsfreundlichen Blättern wurde ein neues Interview Pilsudskis zur Verfügung gestellt, das sie gestern zum Abdruck brachten. Pilsudski gibt darin seiner Freunde darüber Ausdruck, daß nunmehr ein Zustand eingetreten sei,

wo die drei Faktoren des Staates: Präsident, Parlament und Regierung nicht mehr miteinander zanken werden. Er sei neugierig, wie sich nunmehr die staatliche Arbeit gestalten werde, hoffe aber das Beste. Als Hauptaufgabe betrachtet er die Verfassungsänderung. Pilsudski gibt jedoch zu, daß er sich in der rechtlichen Formulierung der Verfassungsparagraphen nicht auskenne und daher auch dazu keine Stellung genommen habe. Als wichtigste Sache erscheint ihm die Abschaffung der Unantastbarkeit der Abgeordneten. Ferner stellt er fest, daß der Sejm mit gesetzgeberischer Arbeit überladen sei; man müßte den Teil der Gesetzgebung, der rein technische Fragen behandelt, der Kompetenz des Sejm entziehen und dem freien Ermessen der Regierung überlassen (Dies würde zweierlei Gesetzgebung in Polen schaffen! Die Red.). Ueber andere Verfassungsfragen äußerte sich Pilsudski nicht. Das nächstemal will er über die Rolle des „einzigen Souveräns“ im Staate, des Präsidenten, sprechen.

Neue Erdstöße in Albanien.

Mailand, 27. November. In der Nacht auf Donnerstag wurden im albanischen Erdbebengebiet neue Erdstöße verspürt. In der Ortschaft Gumenichi sind 29 Häuser eingestürzt und 119 schwer beschädigt worden. Menschenopfer sind jedoch nicht zu beklagen.

bestehende Spannung zwischen Deutschland und Polen nur noch gemaltig verschärft, braucht nicht erst unterstrichen zu werden. Trotzdem sind wir der Ansicht, daß, solange diese Angelegenheiten von verantwortlichen Regierungsstellen geführt werden, die Gefahr nicht so groß ist, da die Möglichkeit einer allseitigen Klärung besteht; auch die polnische Regierung wird ihre Stellungnahme äußern und es kann ein Ausweg gefunden werden, da beide Regierungen an der Erhaltung friedlicher Beziehungen interessiert sind. Schlimmer ist es jedoch, wenn sich nationalistische Heizer dieser traurigen Ereignisse bemächtigen, um sie für ihre Zwecke auszunutzen. So haben die Nationalsozialisten Deutschlands in den letzten Vorfällen einen willkommenen Anlaß gefunden, um eine unbeschreibliche Heze gegen Polen zu inszenieren. Diese vom nationalistischen Taumel befangenen Elemente glauben ihrem Volke zu dienen, wenn sie zu einem „Kreuzzug gegen Polen“ auffordern, vergessen jedoch, daß sie der deutschen Minderheit in Polen damit einen Vörendienst erweisen, denn jede polenfeindliche Einstellung in Deutschland stärkt notgedrungen die deutschfeindlichen Elemente in Polen und — wir als deutsche Minderheit sind die Leidtragenden. Wir müssen es daher aufs schärfste verurteilen, wenn die traurigen und bedauernden Vorfälle in Oberschlesien von den Nationalisten Deutschlands zu einer Polenheze ausgeschlachtet werden, genau so wie die Anti-Treviranus-Aktionen unsere schärfste Mißbilligung gefunden haben. Das Hezen von beiden Seiten bringt uns immer tiefer hinein in den nationalistischen Taumel und treibt uns mit unausbleiblicher Konsequenz zu der Gefahr, daß daraus ein unheilvoller Brand entstehen kann.

Es ist Zeit, daß sich die Völker besinnen. Soll denn alle bisherige Arbeit für die deutsch-polnische Annäherung vergeblich gewesen sein? Sollen alle bisherigen Anstrengungen der Sozialisten beider Länder gar nichts gefruchtet haben? Wir glauben das nicht, denn wir wissen, daß die werktätigen Volksmassen beider Länder im eigenen Interesse den nationalistischen Hezern früher oder später das Handwerk legen werden. Von den verantwortlichen Regierungsstellen unseres Staates aber müssen wir verlangen, daß sie mit aller Schärfe gegen alle deutschfeindlichen Kundgebungen vorgehen, um das friedliche Zusammenleben der Nationen in Polen zu ermöglichen. An unsere Genossen von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands aber appellieren wir, sie möchten ihren Einfluß im Reiche geltend machen, damit das durchaus verständliche Mitgefühl mit dem Schicksal der Deutschen in Polen nicht von den Nationalisten zu einer unheilvollen Heze gegen Polen mißbraucht werde.

Demolierung des deutschen Heims in Thorn.

Thorn, 27. November. Eine Anzahl von Polen überfielen am gestrigen Nachmittag das deutsche Heim in Thorn. Bereits vor 8 Tagen waren einmal Polen im deutschen Klublokal erschienen und hatten eine Lampe zertrümmert. Sie hatten aber damals von weiteren Ausschreitungen abgesehen, da nur ein Deutscher anwesend war. Sie hatten gerufen: „Es lohnt uns nicht, wir kommen wieder, wenn mehr Deutsche hier sind“. Am gestrigen Mittwoch gegen 5.30 Uhr drangen zu nächst 3 Polen in das deutsche Heim ein. Sie überfielen die darin befindlichen 3 Deutschen mit Stühlen und Stöcken. 5 noch hinzukommende Polen warfen dann auf die Deutschen mit Bierflaschen und demolierten die gesamte Einrichtung des Lokals. Ein älterer deutscher Herr wurde schwer verletzt, 2 weitere Deutsche leichter. Das Lokal wurde vollkommen zertrümmert. Die herbeigerufene Polizei nahm eine Verhaftung vor.

Deutschlands Beschwerde gegen Polen.

Berlin, 27. November. Die Beschwerdenote der Reichsregierung gegen Polen ist an den Völkerbund abgegangen. Die Note führt Klage nach zwei Richtungen hin: einmal werden die Gewaltakte der polnischen Bevölkerung gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien an Hand von Einzelbeispielen an den Pranger gestellt, zum anderen weist das Dokument auf die Beeinträchtigung der Wahlfreiheit hin, die durch polnische Verwaltungsakte vorgenommen worden sind. Man rechnet mit einer Veröffentlichung der Note für Freitag nachmittag.

London, 26. November. Der deutsche Protest wegen der Vorfälle in Oberschlesien wird sich, wie man in London annimmt, auf das Völkerbundabkommen über Oberschlesien als rechtliche Grundlage stützen. Da dieser Vertrag in einigen Jahren abläuft, könnten die Verhandlungen möglicherweise auch den Anlaß bilden, um die Frage der weiteren Zukunft Oberschlesiens anzuschneiden. In London meint man jedoch, daß diese Frage von der Behandlung der deutschen Beschwerde wegen der gewalttätigen Unterdrückung der Deutschen in Oberschlesien verhandlungsmäßig getrennt werden müßte. Von der ober-schlesischen Frage ist die ukrainische gänzlich gesondert zu halten. Die englische Regierung hat sich von ihrem Botschafter in Warschau zunächst lediglich einen Bericht über die Vorgänge in Ostgalizien einreichen lassen, der zur Zeit von den zuständigen Stellen geprüft wird, um festzustellen, ob England in dieser Angelegenheit unmittelbar beim Völkerbund etwas unternehmen kann. In der ober-schlesischen Frage ist der englische Konsul in Katowitz Rob aufgefördert worden, Material zusammenzustellen und auf dem Wege über die Botschaft in Berlin nach London zu schicken. Die englische Regierung hat durchblicken lassen, daß sie in der ober-schlesischen Frage von ihrer bisherigen Haltung nicht abzugehen gedenkt und die notwendigen Schritte Deutschland überlassen will.

Der Abrüstungsschwindel.

Die Militärmächte sperren sich gegen die gleiche Behandlung aller Staaten.

Genf, 27. November. Die Verhandlungen über den bedeutungsvollen Art. E. A. begannen heute mit einem Antrag der tschechischen Abordnung, diese Bestimmung einem technischen Unterausschuß zur Beratung zu überweisen. Graf Bernstorff wandte sich entschieden gegen diesen Versuch, einer öffentlichen Verhandlung der Frage aus dem Wege zu gehen und erklärte, der Art. E. A. sei rein politisch und zwar der politischste Artikel des Abrüstungsabkommens. Nach längerer Aussprache wurde darauf der Vorschlag der tschechischen Abordnung abgelehnt.

Der Vertreter der französischen Regierung Maffigi gab sodann eine kurze Erklärung ab. Die französische Regierung könne das Abrüstungsabkommen nur dann annehmen, wenn die Bestimmungen der Friedensverträge den wesentlichen Teil des Abkommens bilden. Frankreich könne das Abrüstungsabkommen nur annehmen, wenn die gegenwärtig bestehenden Bedingungen bestehen bleiben. Zu dem Artikel E. A. gab Graf Bernstorff im Namen der deutschen Regierung sodann eine Erklärung ab, in der er u. a. heißt: **Der jetzige Abkommensentwurf hat mit Abrüstung — soweit es sich um die Landstreitkräfte handelt — nichts mehr gemein als die Ueberschrift.** Nimmt die Mehrheit den Art. E. A. an, so werden dadurch nur die Staaten betroffen, die einen solchen Abkommensentwurf unterzeichnen wollen. Ich gehöre nicht zu ihnen, im Gegenteil ich werde die Gelegenheit des Art. E. A. benutzen, um gegen den Abkommensentwurf in seiner Gesamtheit zu stimmen. Vielleicht gibt es Delegierte im Ausschuß, die in dem Glauben leben, man könne meiner Regierung einen Vertrag zur Mitunterzeichnung anbieten, der statt eine wirkliche Abrüstung zu bringen, den Rüstungsstand der Welt zu Lande verschleierte oder gar seine Erhöhung gestattet, und der für mich gleichzeitig eine Erneuerung der deutschen Unterschrift unter den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages bedeuten würde. Ich muß sie bitten, einer solchen Illusion endgültig zu entsagen. Was den Zusatzantrag betrifft, den die französische Abordnung vorgelegt hat, möchte ich erklären, daß die Voraussetzung, unter der die deutsche Regierung den allgemeinen Abrüstungsvertrag als einen verfassungsmäßigen Gegenleistung anerkennen kann, allgemein bekannt ist. Unser Standpunkt ist, daß Deutschland einen Abrüstungsvertrag nur dann anerkennen kann, wenn er eine gerechte, der Sicherheit aller Staaten Rechnung tragende Lösung bringt. Deutschland wird das Abrüstungsabkommen danach beurteilen, ob es als Gegenleistung für die deutsche Abrüstung endlich den Grundsatz der paritätischen Sicherheit verwirklicht.

Genf, 27. November. Der Abrüstungsausschuß hat heute mit 14 Stimmen bei Stimmenthaltung Deutschlands, Italiens, Sowjetrußlands und der neutralen Mächte den Art. E. A. in der folgenden von der französischen und englischen Abordnung beantragten verschärften Fassung angenommen: **Das gegenwärtige Abrüstungsabkommen schränkt in keiner Weise die Verpflichtungen ein, die aus den früheren Verträgen herrühren, nach denen gewisse vertragsschließende Staaten eine Begrenzung ihrer Land-, See- und Luftkräfte angenommen haben und in denen die gegenwärtigen Verpflichtungen und Rechte festgesetzt worden sind. Die vertragsschließenden Staaten erklären, die in dem Abkommen festgesetzte Grenze für die Abrüstungen nur annehmen zu können im Hinblick auf die oben erwähnte Verpflichtung und deren Aufrechterhaltung.**

Der Annahme dieses Antrages ging eine große politische Aussprache voran, die durch die Erklärung Bernstorffs ausgerollt worden war. Lord Cecil protestierte scharf gegen die Ausführungen Bernstorffs, nach denen eine Herabsetzung der Rüstungen im Abkommen nicht vorgesehen sei. Es sei ihm unverständlich, wie Bernstorff Derartiges habe erklären können. Graf Bernstorff erwiderte Lord Cecil, Deutschland müsse nach wie vor Sicherheit im Sinne der Gleichstellung sämtlicher Mächte und Sicherheit für alle fordern. Der Antrag der italienischen, türkischen und bulgarischen Regierungen, den Art. E. A. zu streichen und zur Entscheidung an die Konferenz zu verweisen, wurde vom Ausschuß mit 12 gegen die Stimmen Deutschlands, Italiens, Rußlands, der Türkei und Bulgariens abgelehnt.

Genf, 27. November. Die Verhandlungen über den bedeutungsvollen Art. E. A. begannen heute mit einem Antrag der tschechischen Abordnung, diese Bestimmung einem technischen Unterausschuß zur Beratung zu überweisen. Graf Bernstorff wandte sich entschieden gegen diesen Versuch, einer öffentlichen Verhandlung der Frage aus dem Wege zu gehen und erklärte, der Art. E. A. sei rein politisch und zwar der politischste Artikel des Abrüstungsabkommens. Nach längerer Aussprache wurde darauf der Vorschlag der tschechischen Abordnung abgelehnt.

Auch die Siegerstaaten sollen abrüsten.

Paris, 27. November. Für die allgemeine Abrüstung erläßt die französische Liga für Menschenrechte heute einen Aufruf. In diesem Aufruf wird erklärt, daß eine bindende Abrüstungsverpflichtung, entgegen den Behauptungen des französischen Ministerpräsidenten Lardieu im Versailler Vertrag sowie im Völkerbundvertrag auch für die Siegerstaaten des Weltkrieges enthalten sei. Es gehe nicht an, daß man die Abrüstung immer mit Vertagungen und Verzögerungen auf die lange Bank schiebe. Die Abrüstung müsse allgemein, gleichzeitig und unter ständiger internationaler Kontrolle durchgeführt werden.

Amerika tadelt Deutschlands Haltung in der Abrüstungsfrage.

Paris, 27. November. Der „Matin“ weiß heute von einem angeblichen ebenso sensationellen wie peinlichen Zwischenfall zwischen Deutschland und Amerika in der Abrüstungsfrage zu berichten. Vor wenigen Tagen habe der deutsche Botschafter in Washington eine Demarche unternommen, um im Namen der Reichsregierung um Aufklärung über die diplomatischen Beziehungen zwischen Washington, London und Paris zum Abschluß eines „Konkulationspactes“ zur Abgrenzung des Kellogg-Pactes zu bitten. Der amerikanische Staatssekretär habe die Gelegenheit wahrgenommen, zu dem deutschen Vertreter angeblich in voller Offenheit zu erklären, daß die Haltung Deutschlands in Genf die Abrüstungsdebatte keineswegs erleichtere und daß Deutschland mit seiner Drohung der Wiederaufrüstung eine schwere Verantwortung auf sich lade. Die Vorstellungen Stimson's hätten in der Wilhelm-Straße einen derartigen Eindruck hervorgerufen, daß das Berliner auswärtige Amt sofort ein ausführliches Memorandum über die Haltung Deutschlands zum Abrüstungsproblem nach Washington gelabelt habe. Das Dokument unterliege augenblicklich der Prüfung des Staatsdepartements in Washington.

Litwinow über die Abrüstungskonferenz.

Berlin, 27. November. Der russische Außenminister Litwinow hat über die Abrüstungskonferenz und die Beziehungen Rußlands zu Italien dem Berliner Vertreter des amtlichen russischen Nachrichtenbüros längere Mitteilungen gemacht. Ueber die Gründe seiner Abreise aus Genf erklärte der russische Außenminister, daß die russische Vertretung an den Genfer Abrüstungsarbeiten den aktivsten Anteil so lange genommen habe als auch nur die mindeste Aussicht auf einen greifbaren Inhalt des Abrüstungsentwurfs bestanden habe. Jede derartige Hoffnung sei aber geschwunden. Der jetzige Vertragsentwurf, zu dessen Beratung die Vertreter von 30 Staaten fast 5 Jahre gebraucht hätten, sehe so aus, daß einige verlässliche Beamte ihn binnen wenigen Wochen hätten zusammenstellen können. Dieser Entwurf sei denkbar als Grundlage für die Verminderung jeder Abrüstung, nicht aber als Grundlage für eine ernsthafte Herabsetzung der Rüstungen. Die russische Vertretung in Genf habe den Eindruck gewonnen, daß gewisse Staaten fest entschlossen seien, ihre militärische Macht nicht zu vermindern. Die vorbereitende Abrüstungskonferenz habe diese Bestrebungen noch gedeckt, statt sie zu enthüllen. Wenn nun für die endgültige Abrüstungskonferenz die Vertreter der heute in Europa militärisch herrschenden Staaten die nämlichen Instruktionen mitbrächten, wie für die bisherigen Beratungen, dann sei an eine Aufrüstung überhaupt nicht zu denken.

Fünf Rechtsanwälte wegen Spionage verhaftet.

Die politische Polizei in Larnopol hat vor einigen Tagen fünf ukrainische Rechtsanwälte verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, politische Spionage betrieben zu haben. Es handelt sich um Dr. Olejnik, Dr. Ljchja, Zachimejch und Dnuser, sowie um den frühere abgeordneten Ladhga. Diese Verhaftungen sind zunächst im Zusammenhang mit der Entwaffnung der ukrainischen Bauern erfolgt. Im Laufe der Untersuchung gegen die Verhafteten wurde festgestellt, daß sie sich angeblich auch mit politischer Spionage zugunsten eines der Nachbarstaaten beschäftigt haben.

Der Schlußakt der europäischen Wirtschaftskonferenz.

Genf, 27. November. Die europäische Wirtschaftskonferenz hat am Donnerstag den Schlußakt angenommen, in dem folgende Punkte behandelt werden:

1. Verlängerung der Ratifizierungsfrist des Zollwaisensitzungsabkommens bis zum 25. Januar 1931.
2. Beschluß über die Aufnahme direkter Verhandlungen zur Senkung der Zolltarife auf Grund der Vorschläge der englischen und holländischen Regierung.
3. Richtlinien für die Verhandlungen zur Verbesserung der Absatzbedingungen des Getreideüberschusses der südosteuropäischen Staaten.
4. Die französischen Vorschläge zur Behandlung der außertariflichen Fragen (indirekter Protektionismus).
5. Weitere Beratung des Abkommens über die Beseitigung der Aus- und Einfuhrverbote und Beschränkungen.
6. Wiederaufnahme der Fremdenrechtskonferenz.
7. Weiterführung der Arbeiten der europäischen Wirtschaftskonferenz.

Die Unterzeichnung des Schlußaktes erfolgt am Freitag.

Bangoïn wird zurücktreten.

Wien, 27. November. Die Regierung Bangoïn wird, nach dem Stand der Verhandlungen zwischen den bürgerlichen Parteien am gestrigen Abend, aller Voraussicht nach vor dem Zusammentritt des Nationalrates zurücktreten und der Eröffnungssitzung des Parlaments nur als geschäftsführende Regierung beizohnen. Wann jedoch die Verhandlungen über die Zusammensetzung der neuen Regierung abgeschlossen werden, ist bisher noch nicht abzusehen.

Tagesneuigkeiten.

Gedenkfeier für den verstorbenen Chefredakteur der „Lodzzer Volkszeitung“.

Aus Anlaß des Jahrestages des Hinscheidens des Chefredakteurs der „Lodzzer Volkszeitung“, Armin Ferde, veranstaltet der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ am Sonntag, den 30. d. Mts., um 11 Uhr vormittags eine Gedenkfeier auf dem alten evangelischen Friedhof. Am Grabe des Toten versammeln sich die Gesangschöre des „Fortschritt“, die Parteigenossen sowie das Personal der „Lodzzer Volkszeitung“.

Auszahlung der Erwerbslosenunterstützungen.

Der Magistrat der Stadt Lodz macht bekannt, daß Mittwoch, den 26. d. Mts., mit der Auszahlung der außerordentlichen staatlichen Unterstützungen für Oktober 1930 an Erwerbslose begonnen wurde, die im Büro des Unterstützungsamtes in der Zeit vom 12. bis 19. November registriert worden sind.

Die Auszahlungen erfolgen im Büro des Unterstützungsamtes 28-go Pułku Strzelcow Kaniowski Nr. 32 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in nachstehender Reihenfolge: Freitag, den 28. November: P, R, S. Sonnabend, den 29. November: T, U, W, Z.

Ergänzungsausschreibungskommission.

Am heutigen Freitag wird in der Kosciuszko-Allee 21 eine Ergänzungsausschreibungskommission für den Jahrgang 1909 und die älteren amtierenden, deren Dienstverhältnis noch nicht geregelt ist. Zu melden haben sich die jungen Männer, die im Bereich des Kreis-ausschreibungskommandos II wohnen und die von der Stadtstaroste eine Aufforderung erhalten haben.

Die Lage in der Textilindustrie.

In der Eijerischen Fabrik an der Wolczanstraße sind alle alten Arbeiter abgebaut worden, die Firma Bennich schließt ihre Fabrik und die Hirschberg'schen Betriebe haben in der letzten Woche eine neue Reduzierung der Arbeiter vorgenommen. In den größeren Betrieben von Scheibler und Grohmann sowie Geher wird dagegen an 2 bzw. 3 Tagen in der Woche gearbeitet.

Programm der Jahrhundertfeier des Aufstandes 1830/31.

Sonnabend, den 29. November: um 15.40 überträgt der Lodzzer Rundfunk einen Vortrag über die Vorgeschichte und den Verlauf des Aufstandes 1830/31 für jugendliche Hörer, um 19.40 Uhr einen solchen für erwachsene Hörer; 20 Uhr — Zapfenstreich. Sonntag, den 30. November: 7 Uhr — Zapfenstreich.

9 Uhr — Gottesdienst für die Schuljugend in allen Gotteshäusern der Stadt; 9.30 Uhr — Gottesdienst in der St. Johanniskirche; 10 Uhr — Gottesdienst in der Synagoge in der Wolborfska-Strasse; 10 Uhr — Gottesdienste für die Zöglinge der Mittelschulen in allen katholischen Kirchen; 11 Uhr — Dankgottesdienst in der Kathedrale; 12.15 Uhr — Kranzniederlegung am Denkstein des Unbekannten Soldaten; 12.30 Uhr — Truppeneinfahrt; 16 Uhr — Festvorstellung für Soldaten im Populären Theater, Ogrodowa 18; 20.45 Uhr — Festvorstellung im Stadttheater, Cegielniana 63, mit einer vorhergehenden Ansprache des Vorsitzenden des Festkomitees Jan Holcgreber.

Der Austausch der Gewerbebescheine für 1931.

Gestern hat die Finanzkammer in Lodz ein Rundschreiben des Finanzministeriums in Sachen des Austauschs von Gewerbebescheinen für 1931 erhalten. Diesem Rundschreiben zufolge müssen Gesuche um Einreichung in eine niedrigere Kategorie mit einer Stempelgebühr von 3 Zloty versehen und spätestens bis zum 15. Dezember d. J. eingereicht sein. Restaurants gehörten bekanntlich bisher der 2. Kategorie an. Wenn ein Restaurant, Cafe, Konditorei, Milchhandlung, Bierhalle u. dgl. nicht mehr als 10 Personen mit Einschluß des Besitzers und der Familienglieder beschäftigt und wenn in diesen Betrieben der Ausschank einheimischer Getränke von einer Stärke bis zu 2,5 Prozent erfolgt, können solche Unternehmen ein Patent 3. Kategorie auskaufen.

dem Verkauf einheimischer und ausländischer Spezialartikel besaßen, die im Inlande nicht hergestellt werden, können gleichfalls Patente der 3. Kategorie lösen. Die Besitzer kleiner Läden und Marktstände, die durch die Lösung eines Patents ruiniert werden könnten, können in Ausnahmefällen von der Lösung des Patents befreit werden. (p)

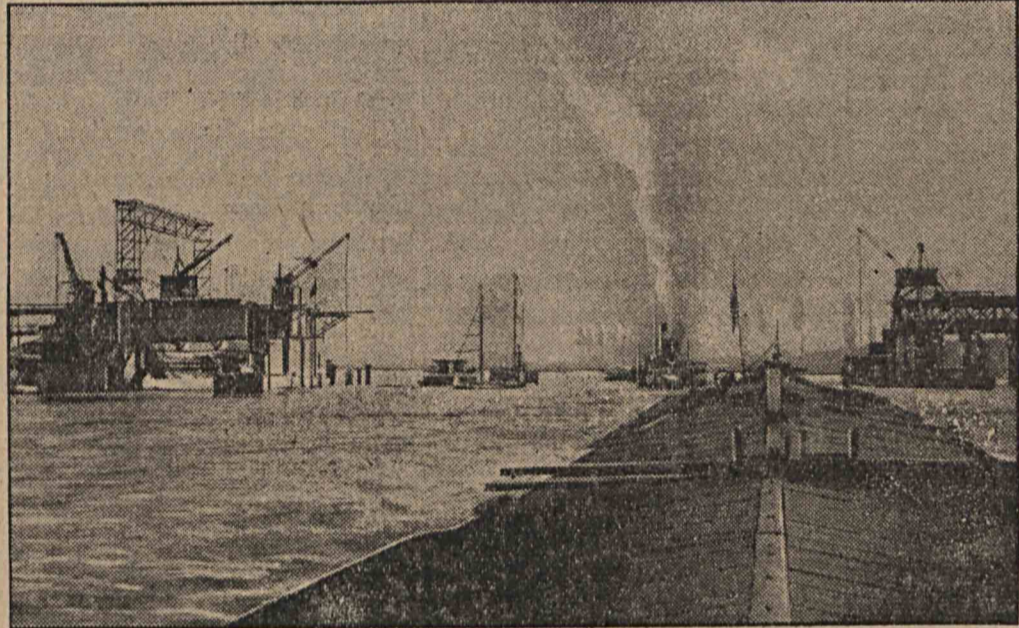
Der neue Kaminfeger-Tarif verpflichtet.

In seiner letzten Ausgabe veröffentlicht der Lodzzer „Głos Obywatelski“ einen Aufruf an die Hausbesitzer, in dem darauf hingewiesen wird, daß der vom Magistrat bestätigte Maximaltarif für das Kaminfegen in Lodz nicht als verpflichtend betrachtet werden könne, weil die Lodzzer Hausbesitzervereine eine Berufungsklage gegen diesen Tarif an den Magistrat gerichtet haben und daß bis zum Augenblick der Entscheidung dieser Klage der neue Kaminfegertarif nicht verpflichtend ist.

Im Zusammenhang mit dieser Darstellung der Sachlage stellt der Magistrat der Stadt Lodz als Gewerbebehörde erster Instanz fest, daß die Denkschrift der Hausbesitzervereine keineswegs als Berufung im Sinne der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 über das Berufungsverfahren (Dz. U. R. P. Nr. 36) erscheine und daß eine Berufung gegen den Beschluß dessen Ausführung nicht aufhalten könne. Es wird somit darauf hingewiesen, daß der neue Maximaltarif für das Kaminfegen in Lodz im Lodzzer Dziennik Wojewodzki veröffentlicht worden ist und ab 1. Juli 1930 verpflichtend ist. Eine Nichtbeachtung dieses Tarifs durch die Hausbesitzer kann rechtliche Folgen haben.

Der Lodzzer Wojewode erkrankt.

Der Lodzzer Wojewode Jaszczolt ist vor drei Tagen erkrankt und muß das Bett hüten. Die Grippe, die auch ihn ergriffen hat, wird ihn zwingen, noch einige Tage zu Hause zu bleiben. Er wird vom Wizewojeden Koznicki vertreten. (a)



Der Rhein wird verengt. Das neue Wehr beim Kraftwerk Rembs am Rhein.

Für den elsässischen Rhein-Seitenkanal, der von Basel nach Straßburg führen soll, ist mitten in den Flußlauf bei Rembs ein Wehr errichtet worden, das den Rhein auf 50 Meter Breite verengt, um so die nötigen Wassermengen für den Kanal (850 Kubikmeter pro Sekunde) zu gewinnen. Die Schifffahrt auf dem Rhein ist dadurch natürlich stark behindert.

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls

Rieburg ging durch das Zimmer. Maja befürchtete, er könne ihr Tagebuch auf dem Tisch sehen.

Auf dem Fensterbrett der Mansarde standen blühende Blumen, und Schlinggewächse rankten zu beiden Seiten des Fensters hoch.

Rieburg hatte sich vorsichtig vorgebeugt und schaute über die Dächer hinweg.

„Man weiß gar nicht, daß die Dächer der Häuser auch einen eigenen Reiz bieten. Die Sonne lacht Ihnen schon früh ins Fenster“, sagte er.

Maja hatte ihre Befangenheit abgelegt.

„Ja“, entgegnete sie, „und den kalten Nordost habe ich im Winter aus erster Hand.“ Sie dachte daran, wie er im Winter an den Fensterläden gerüttelt hatte.

„Da haben Sie recht. Im Winter muß man dann umquartieren.“ Er wandte sich wieder ins Zimmer. Maja hatte inzwischen das Buch zugeklappt.

„Man erzähle Sie mir doch einmal, weshalb Sie an mich geschrieben haben.“

Maja wurde ein wenig verlegen.

„Ich dachte, es wäre gut, wenn Sie sich einmal nach dem Geschäft umsehen würden, weil doch die Lage so kritisch geworden ist.“

Rieburg sah sie erstaunt an.

„Aber, Fräulein Kopreit, ganz so schlimm steht es denn doch wohl nicht, daß man von einer Krise sprechen kann! Die Geschäfte gehen im Sommer immer nicht so besonders. Das ist überall so.“

Aber Maja mußte nun schon ihre Besorgnisse bekräftigen.

„Das wäre ja auch weiter nicht so ängstlich gewesen, wenn wir nicht den großen Verlust erlitten hätten.“

Rieburg machte ein ernstes Gesicht.

„Von welchem Verlust sprechen Sie denn, Fräulein Kopreit?“ fragte er.

Stellte Rieburg sich nur so, als wenn er nichts von dem großen Verlust wüßte, den sein Geschäft durch die Firma Nirvalla erlitten hatte, oder wußte er es wirklich nicht?

„Direktor Warren hat uns doch so hereingelegt! Wissen Sie nicht, welchen entsetzlichen Verlust wir erlitten haben?“

Rieburg strich sich mit der Hand über die Stirn, als wenn er etwas fortwischen wollte, was ihn am Denken hinderte.

„Direktor Warren?“ wiederholte er nachdenklich. „Er hat doch immer große Posten von uns bezogen!“

„Ganz recht“, bestätigte Maja, „aber die letzten Lieferungen hat er nicht bezahlt!“

Rieburg strengte sein Gedächtnis an. Maja sah, wie er sich Mühe gab, klar zu denken. Dann stand er plötzlich von seinem Stuhl auf.

„Fräulein Kopreit“, fragte er hastig, „wie war die Sache mit den vielen Waggons, die die Firma damals anforderte, für die große Lieferung nach dem Rheinland?“

„Sie sind auch geliefert worden; aber Sie erhielten doch von Dicens, dem Prokuristen der Firma Nirvalla, die Nachricht, daß Direktor Warren ins Ausland geflüchtet sei. Sie waren doch mit Herrn Jensen nach Hamburg gefahren, und dort hatten Sie doch den Unfall erlitten.“

Rieburg hatte sich auf die Tischkante gestützt und blickte sie an, als wollte er die Worte von ihren Lippen ablesen. Es schien, als wenn er längst Vergessenes hörte. Maja sah, wie es hinter seiner Stirn arbeitete. Sie wußte nicht, ob ihm die Aufregung wohl schädlich sein könnte.

Plötzlich machte Rieburg einige große Schritte durchs Zimmer.

„Wollte ich nicht...? Wollte ich nicht nach Kopenhagen fliegen?“ fragte er erregt.

Maja nickte zustimmend. Doch bevor sie antworten konnte, fuhr er fort: „Und da habe ich meinen Plan nicht ausgeführt? Reden Sie doch, Fräulein Kopreit! Was war weiter?“

Da erzählte Maja ihm, daß er den Schlaganfall erlitten hatte. Stellte Fragen, die sie sich beantworten ließ. Als er aus ihrem Munde alles erfuhr, was ihm seit Wochen aus dem Gedächtnis verschwunden war, da wußte er, wie es um ihn stand.

„Und warum hat niemand mit mir darüber gesprochen?“ fragte er anklagend.

Fassunglos sah er Maja an.

„Ist denn nichts in der Angelegenheit unternommen worden? Ist denn alles Geld verloren? Das ist doch unser Ruin!“

Maja wußte, wie schlecht es um die Firma stand. Daß Rieburg erfaßt hatte, um was es sich handelte, zeigte ihr, daß er wieder ganz gesund war. Es hatte nur eines besonderen Anstoßes bedurft, einer besonderen Aufregung, um seine Gedanken wieder wie vorher arbeiten zu lassen.

„Es ist nichts mehr zu retten, Herr Rieburg“, erwiderte sie. „Direktor Warren hat das Guthaben von den Banken abgehoben und ist ins Ausland geflüchtet. Auch Dicens, der Prokurist, ist außer Landes gegangen und bisher noch nicht zurückgekehrt. Ich glaube, er steckt wohl mit Warren unter einer Decke.“

Unfere Gläubiger drängen. Wir müssen sehen, daß wir ein Moratorium erwirken oder einen Vergleich arrangieren.

Deshalb schrieb ich ohne Wissen des Herrn Steffens, damit Sie kommen möchten.“

Rieburg hatte sie nicht unterbrochen. Er hatte sich auf einen Stuhl gesetzt und hörte Maja zu.

„Ist das Herr Steffens Ansicht, die Sie mir vortragen?“ fragte er.

Maja wurde verlegen.

„Nein“, entgegnete sie. „Das denke ich mir nur, daß es so geregelt werden muß. Man liest doch in Zeitungen, daß sich andere Firmen auf diese Weise helfen.“

Rieburg sah sie lange an. Es schien ihr, als ob sie seine Gedanken erraten hätte. Verlegen sah sie zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Verträge mit Lehrlingen abschließen und in der Handwerkerkammer registrieren lassen!

Die Lodzer Handwerkerkammer gibt allen Besitzern von Handwerksstätten im Bereiche der Lodzer Wojewodschaft bekannt, daß sie mit den Lehrlingen, die sie beschäftigen, Verträge abzuschließen haben, die in der Handwerkerkammer registriert werden müssen.

Fortbildungszwang für Handwerksburschen.

Im Zusammenhang mit dem in den öffentlichen Fach-Fortbildungsschulen festgestellten unregelmäßigen Besuch des Unterrichts durch Handwerkslehrlinge wird der Magistrat der Stadt Lodz als Gewerbebehörde erster Instanz 40 Handwerksburschen sowie 40 Gewerbetreibende administrativ bestrafen.

Bestialischer Mord.

Gestern abends überfielen unbekannte Täter den vor dem Hause seiner Wohnung, Dremnowska 108, stehenden Fuhrmann Jan Pietrzak und brachten ihm mit stumpfen Gegenständen so schwere Kopfverletzungen bei, daß der Ueberfallene ohnmächtig zusammenbrach.

Plötzlicher Tod.

Gestern früh gegen 11 Uhr verstarb plötzlich in ihrer Wohnung die 34 Jahre alte Arbeiterin Regina Gogdziewicz. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, ist der Tod infolge allgemeiner Schwäche eingetreten.

Selbstmord eines Dienstmädchens.

Gestern um 6.30 Uhr abends nahm im Vorweg eines Hauses in der Narutowicza-Straße das 35 Jahre alte Dienstmädchen Antonina Mrozynska, Jeromskiego 59 wohnhaft, ein großes Quantum Essigsäure und zog sich eine schwere Vergiftung zu.

Ein Straßenbahner von der Straßenbahn überfahren.

In der Petrifauer 278 wurde der 30 Jahre alte Straßenbahner Alexander Kiebler von einem Zuge der Straßenbahn überfahren. Als er die Straße überschreiten wollte, wurde er von einem Straßenbahnwagen erfasst und so heftig zu Boden geschleudert, daß er eine schwere Verletzung am Kopf davontrug.

Großstadtelend.

In der Känglei der hl. Kreuzgemeinde an der Brzezajd erschien die an der Stobolniana 3 wohnhafte 39jährige Arbeiterin Marjanna Polak, um die Geistlichen um eine Unterstützung zu bitten. Da die Bedauernswerte bereits längere Zeit keine Nahrung zu sich genommen hatte, brach sie plötzlich zusammen, weshalb man die Rettungsbereitschaft herbeirief, deren Arzt der Frau Hilfe erwies und sie nach ihrer Wohnung überführte.

Der heutige Nachdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: J. Romowski, Romowiejsta 15; S. Trawkowska, Brzezajsta 56; M. Rosenblum, Cegielniana 12; W. Bartoszewski, Petrifauer 95; J. Kupt, Kontna 54; L. Czynski, Kocicinskastraße Nr. 53. (p)

Kunst.

„Der Meister der Violine...“ — so lautet ein Strohholmer Urteil über Georg Kulenkampff, der am 7. Dezember im Lodzer Männergesangverein konzertieren wird. Der berühmte Geigenkünstler hat überall eine hervorragende Presse.

Die Tragödie in der Anstadtischen Allee.

Polizist Jankowski auf der Anlagebant.

Am 19. August d. Js. spielte sich in der Anstadtischen Allee ein blutiger Vorfall ab, der gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht seinen Ausklang fand. An diesem Tage gegen 12 Uhr nachts hatte der Polizist Boleslaw Jankowski mit der 26jährigen Stanislawia Niemierzynska-Malkowska, Nowo-Largowa 4 wohnhaft, die Restauration von Panczyl in der 11-go Listopada verlassen.

Die Untersuchung ergab, daß Jankowski, der verheiratet ist und zwei Kinder besitzt, seine Familie zur Erholung aufs Land geschickt und sich selber in der Gastwirtschaft von Panczyl beschäftigt hatte. Dort lernte er die Malkowska-Niemierzynska kennen, zu der er Neigung faßte und diese zu überreden suchte, mit ihm zusammenzuleben.

Der Angeklagte ist noch nicht ganz hergestellt. Er hat den Kopf verbunden und trägt am Unterkiefer einen Lederriemen zur Stützung des Kiefers, der durch den Schuß verletzt worden ist. 9 Jahre, — so sagt er, — habe er in der Polizei gedient und sei seiner Pflicht stets gewissenhaft nachgekommen. Als er mit der erschossenen Frau am 19. August in der Anstadtischen Allee spazieren gegangen sei, habe diese ihn gebeten, sie zu erschießen, weil sie des Lebens überdrüssig sei.

Angeschlagener: „Ich weiß es nicht. Ich weiß auch nicht, was in den nächsten Augenblicken mit mir geschehen ist. Als ich sah, daß die Malkowska am Boden lag, wollte ich mich selbst erschießen. Ich habe mich nur verletzt und trage jetzt einen Verband, da der Unterkiefer verletzt ist.“

Rechtsanwalt Forelle: „Wie oft haben sie geschossen?“

Angeschlagener: „Biermal. Zuerst habe ich nach der Schläfe gezielt und dann nach dem rechten Ohr. Dreimal schoß ich daneben. Erst beim viertenmal traf ich.“

Vorsitzender: „Hat Ihre Tochter oft von Jankowski gesprochen?“

Zeuge: „Wenig. Sie war ein angenehmes, gut erzogenes Mädchen. Traurig. Es ist geschehen. Der höchste Richter wird richten.“

Polizeikommandant Elsser-Niedzielski: „Der Angeklagte habe seit dem Jahre 1922 bei der Polizei gedient.“

Er habe einen guten Ruf gehabt. Nach der Tat habe er beide nicht vernehmen können, da Jankowski besinnungslos gewesen sei, während die Malkowska nicht sprechen wollte.“

Der Polizist Kaczorowski schildert, wie er die beiden sofort nach der Tat ausgefunden habe. Sie hätten mit den Füßen zueinander gelegen. Durch Zeichnungen veranschaulicht zeuge diese Lage.

Dr. Weiß von der Rettungsbereitschaft erklärt, der Zustand der beiden sei so schwer gewesen, daß er deren sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus angeordnet habe.

Dr. Ginsberg vom Pohnanskiischen Krankenhaus erklärt, Jankowski sei bei seiner Einlieferung ohne Besinnung gewesen. Die Malkowska dagegen sei bei Besinnung gewesen. Die Kugel sei bei der Malkowska dicht am Herzen vorbeigegangen und habe einen starken inneren Bluterguß verursacht. Sie habe gesagt: „Es ist alles gleich. Alles ist verloren.“ Auf Fragen der Schwester habe sie nur widerwillig geantwortet.

Zeuge Jendrzejczyk sagt aus, die Verwundete habe bei seinem Eintreffen am Tatort zunächst nach ihrer Geige gefragt. Als man sie ihr gegeben habe, habe sie ihren Kopf darauf gelegt.

Kommissar Olzowski hatte versucht, die Verwundete zu verhören. Sie habe jedoch die Aussagen verweigert. Wegen ihres schweren Zustandes habe er das Verhör eingestellt, umso mehr, als die Verwundete gefragt habe, warum man sie quäle. Am nächsten Tage habe sie erklärt: „Wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Jankowski keine Folgen erwachsen werden, werde ich Ihnen sagen, wie es sich zugefallen hat.“

Zeuge Szampanski, der Besitzer einer Selterwasserhütte in der Nähe des Tatortes, war direkter Zeuge des Vorfalls. Als er sich nach dem Fallen der Schüsse dem Polizisten genähert habe, hätte die Malkowska nach ihrer Geige gefragt.

Der Klavierspieler Gerlich, der Partner der Erschossenen, erklärt, die Malkowska sei stets lustig gewesen. Auch am Tage der Tat war sie bei guter Laune gewesen.

Ein Polizist, der am Bett der Verwundeten aufgestellt war, und einige im gleichen Zimmer untergebrachte Kranke sagen aus, daß die Verwundete gelehrt hätte, man solle Jankowski nichts antun.

Der Gerichtsarzt Dr. Hurwicz erklärt, daß ein Selbstmord nicht ausgeschlossen sei. Nach dieser Aussage wird auf Antrag der Verteidigung die Frau des Angeklagten vernommen. Sie schildert ihn als guten Ehegatten und liebevollen Vater. Sie habe nichts davon gemerkt, daß ihr Mann ihr gegenüber kühler geworden sei.

Staatsanwalt Kubial stützt seine Anklage auf die Tatsache, daß es sich um einen Parabellum-Revolver handele, dessen Konstruktion so kompliziert sei, daß ein Laie damit nicht umgehen könne. Es sei also klar, daß der Angeklagte selbst die Schüsse abgegeben habe.

Der Verteidiger des Angeklagten weist auf die mangelhaften Grundlagen der Anklage hin und erklärt, daß die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen sei. Er bitte deshalb um Freispruch.

Nach Beendigung der Verhandlung zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündete dann das Urteil, das für den Angeklagten auf ein Jahr Gefängnis bei gleichzeitiger Umwandlung in Besserungsanstalt lautete. Der Verurteilte wird unter polizeiliche Aufsicht gestellt. (a)

zert war vollendet. Es ist schwer, Worte zu finden, um sein vornehmes, echt künstlerisches Spiel in musterbildiger Zusammenarbeit zu beschreiben. Man möchte für K. nicht dieselben Ausdrücke gebrauchen, die man schon so oft an andere große Violinvirtuosen verschwendet hat.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Adventsfeier und Handarbeits-Basar zugunsten des Kirchenhauses in Ruda-Pabianicka.

Sonntag, den 30. November, 4 Uhr nachmittags, veranstaltet unser immer fleißige evang.-luth. Frauenverein im Saale des Herrn Stefanski ein schönes Adventsfest verbunden mit einem Handarbeits-Basar. Seele und Gemüt, Auge und praktischer Sinn sollen dabei auf ihre Rechnung kommen.

indem er für billiges Geld den seinen eine schöne Weihnachtsfreude bereitet, und andererseits zugleich eine gute Reichsgottesarbeit fördert, denn ist doch der Reingewinn von der ganzen Veranstaltung wieder zugunsten unseres Kirchenhauses in Ruda-Pabianicka bestimmt. So ladet zu dieser Feier die werten und lieben Glaubensgenossen von nah und fern herzlich ein.

Unser Roman SCHÄFERS GUNDULA von M. Sonneborn (E. Forst) her von unseren Lesern mit besonderem Interesse und Gefallen gelesen wird, ist soeben im Verlag Martin Feuchtwanger, Halle (Saale), in Buchform erschienen. Das Buch kann durch unseren Buch- u. Zeitschriftenvertrieb „Volkspreß“ Administration der „Lodzger Volkszeitung“ Lodz, Petrifauer Straße 109 : Tel. 136-80 bezogen werden.

Bücherspezialwünsche für das bevorstehende Weihnachtsfest

erfüllen wir rasch und vorteilhaft

Buch- u. Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“ Lodz, Piotrkowska Nr. 109.

Administration „Lodzger Volkszeitung“, Telefon 186-90.

Sport.

Die Vorkämpfe am Sonntag.

Mit einem sorgfältig zusammengestellten Programm wartet der Turnverein „Sokol“ im eigenen Lokal, Emilien-Str. 7, am Sonntag um 16 Uhr auf. Die Paarungen dürften bei Kennern den nötigen Anflug finden und den Veranstaltern einen großen Erfolg einbringen.

Bekannt sind die Kämpfe von folgenden Paaren:
 Fliegengewicht: Pietrzyński (Sokol) — Opulowicz (W. Man.).
 Bantamgewicht: Wlobel (Sokol) — Hühne (Union).
 Federgewicht: Szejpaniak (Sokol) — Dmeczarek (Widz. Man.).
 Leichtgewicht: Swientaszel (Sokol) — Linde (Geyer).
 Gryc (Sokol) — Kunikowski (Widz. Manufaktur).
 Jablonski (Sokol) — Firpe (Union).
 Kłimeczal (Sokol) — Chmielewski (Zł. Poznański).
 Kreczy (Sokol) — Bartosiak (Jednoczone).
 Weltergewicht: Sewerzyna (Sokol) — Baranowski (W. Man.).
 Mittelgewicht: Ulenzalka (Sokol) — Kucharski (Geyer).
 Trzonel (Sokol) — Ganezarek (Zł. Poznański). h. m.

Arbeitsgemeinschaft der Eisbahnenverbände.

Wien, 27. November. Die Eisbahnenverbände von Österreich, Polen, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn wollen eine Arbeitsgemeinschaft bilden, um ausländische Mannschaften verpflichten zu können. Diese Abmachungen sollen auch auf den Eislauftourismus ausgedehnt werden.

Profifußball hin, Profifußball her!

In Deutschland hat sich der Kampf um den Profifußball noch nicht gelegt. In Frankreich tobt er gegenwärtig am heftigsten, weil die Franzosen als einziges Land ohne drängende Wirtschaftskrisis, ohne Arbeitslose am ehesten in der Lage sind, Profifußballvereine florieren zu lassen. Man weiß aber, daß in Frankreich sehr viele, ja fast alle guten Fußballer längst bezahlt werden. Und der französische Fußballverband scheint nun die Konsequenzen zu ziehen. Er will aber die Anwesenheit nicht überfordern und schafft eine Uebergangsklasse, den „Nichtamateure“, den „Spieler gegen Bezahlung“. Einem Spieler nach ist diese Gattung von Sportleuten ungefähr das gleiche wie der deutsche „Spelenauteur“. Diese Uebergangsklasse scheint der Verband wohl in erster Linie deswegen geschaffen zu haben, weil die Spielstärke der französischen Spielclubs bis jetzt die der anderen europäischen Profivereine noch nicht ganz erreicht hat. Man sieht, daß die Franzosen mit etwas Berechnung an die Sache herangehen und das wird der Sache bestimmt nicht schaden.

Weil wir nun einmal gerade beim Profifußball sind, wollen wir dabei noch ein Weilchen bleiben. Wie steht es bei uns in Polen damit? Es pfeifen bei uns die Spaken von den Dächern, daß die Spieler der gut verdienenden Landesligaverbände alle durchweg bezahlt werden. Im Durchschnitt erhalten sie 200—300 Zloty monatlich, daneben selbstverständlich Fahrtspeisen, freie Sportkleidung, und hin und wieder auch einen Anzug, damit der Profifußballer durch sein Äußeres seinen Klub nicht blamiert. Aber auch bei uns wird man mit der Einführung des Profifußballs zunächst noch etwas warten und das noch nicht zureichenden spielerischen Niveaus. Die Bestrebungen, die in letzter Zeit zu bemerken sind, gehen aber klar auf eine Einführung des Profifußballs aus. Denn was für einen anderen Zweck hätte sonst das Projekt der Teilung der Landesliga in eine Ober- und Unterstufe. Die Oberstufe dürfte als gut verdienende wohl dann in erster Linie als polnische Profifußball in Frage kommen. Die Zeit, wo der Profifußball in Polen einzuziehen wird, liegt also auch nicht mehr in weiter Ferne.

Aus dem Reiche.

Der Stadtrat von Ruda-Babianicka tritt endlich zusammen.

Vorgestern fand die wiederholt vertagte Sitzung des Wojewodschaftsrates in Sachen des Protestes der PPS-Linken gegen die Wahlen in Ruda-Babianicka statt. Die PPS-Linke verlangte entweder Ungültigkeitserklärung der Wahlen oder die Zuerkennung von drei Mandaten, die dadurch verloren gegangen sind, daß die Liste der PPS-Linken für ungültig erklärt worden ist. Nach einer längeren Beratung beschloß der Wojewodschaftsrat den Protest abzulehnen, da er unbegründet sein soll.

Wie wir im Zusammenhang mit diesem Beschluß erfahren, findet die Eröffnung des Stadtrats von Ruda-Babianicka am Sonnabend, den 6. Dezember, statt. In dieser Sitzung erfolgt die Wahl des Magistrats. Einige Tage später wird der alte Magistrat zurücktreten. (a)

Alexandrow. Ein neues Volkshaus. Morgen findet in unserer Nachbarstadt Alexandrow die feierliche Einweihung eines neuen Volkshauses statt, das seitens der Feuerwehr in einem Teile des Feuerwehrhauses dank der Opferwilligkeit der Alexandrower Einwohnererschaft erbaut worden ist. (b)

Zgierz. Streit in der Fabrik „Dana“. Vor einigen Wochen kam es in der Fabrik „Dana“ wegen Lohnkürzungen zu einem Konflikt. Die Lohnkürzungen betragen 10 Prozent. Da alle Verhandlungen resultatlos verliefen, traten gestern gegen 100 Arbeiter in den Ausstand. (a)

Belchatow. Einbruchsdiebstahl. Bisher unermittelte Täter drangen in das Galanteriewarengeschäft von Ginzberg ein, erbrachen die Schränke, Schübe und warfen alle Sachen durcheinander. Da sie kein Bargeld fanden, packten sie Sweaters, Wäsche und andere Sachen im Werte von 10 000 Zloty ein und suchten damit das Weite. Wie die Untersuchung ergab, war der Einbruch von gewiegten Einbrechern, anscheinend Lodzern, verübt worden. (a)

Petrzkan. Einbruchsdiebstahl und Festnahme der Diebe. Vorgestern brachen in den Kolonialwarenladen des Schulim Jalułowicz in der Piłsudskiego 17 Diebe ein, die verschiedene Lebensmittel in Säcke packten und mitnahmen. Der Geschädigte meldete den Einbruch der Polizei und wenige Stunden später waren die Einbrecher bereits ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Einer der Diebe namens Stanisław Rutkowski war erst vor wenigen Tagen vom Untersuchungsrichter gegen Kaution aus dem Gefängnis entlassen worden. Die gestohlenen Lebensmittel wurden bei einem anderen Teilnehmer an dem Einbruch in der Bette gefunden. Alle drei Einbrecher, darunter der 16jährige Jan Kowalski, sind dem Untersuchungsrichter übergeben worden. (p)

Sośnowice. Ing. Galbot — Direktor der Hüttenwerke Modrzejow. Der bisherige Demobilisierungs-Kommissar in Oberschlesien Ing. Galbot wurde zum Generaldirektor der Modrzejower Hüttenwerke in Sośnowice berufen.

Warschau. Ein internationaler Dieb als Gutbesitzer in Brzeziny bei Lowicz. Vorgestern wurde der Warschauer Polizei ein gewisser Władysław Sobierai bei Stanisław Wojcik zur Verfügung gestellt, der eine kunterbunte Vergangenheit hat. Als Findling kam Sobierai zu einem gewissen Turel in Orlow (Rußland) in Pflege, von wo er nach vielen Jahren entflohen und sich der kommunistischen Partei angeschlossen. Als Kommunist gelang es ihm, nach der Türkei und dann nach Polen zu flüchten. Hier diente er sogar im 24. Infanterieregiment unter dem Namen Stanisław Wojcik. Während des Militärdienstes ließ sich „Wojcik“ verschiedene Diebstahle zuschulden kommen. Später, nachdem er vom Militärdienst befreit war, überfiel er ein Konsulat in Ostpreußen und erbeutete hierbei 40 000 Dollar. Für dieses Geld erwarb er in Brzeziny bei Lowicz ein schönes Gut. Gegenwärtig wurde er unter dem Verdacht, einen Diebstahl in Nowe Miasto verübt zu haben, verhaftet.

Keine Erhöhung der Eisenbahntarife. Ein Warschauer Blatt brachte gestern die Meldung, wonach angeblich eine Erhöhung der Eisenbahntarife geplant sei. Diese Meldung entbehrt jeder Grundlage.

Wilna. Der 75. Todestag von Adam Mickiewicz. Der 75. Todestag des polnischen Dichters Adam Mickiewicz wurde hier festlich begangen. Nachdem an den Häusern, in denen der verstorbene Dichter gewohnt hat, Ehrenfahnen angebracht worden waren, fand in den Räumen des Schriftstellerverbandes eine Mickiewiczfeier statt, die mit der Aufführung von Fragmenten aus den Werken des Dichters verbunden war.

Kongreß zur Bekämpfung des Alkoholübel. Am 7. und 8. Dezember wird im Universitätsgebäude zu Wilna der 9. alpolnische Kongreß zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs tagen. Außer den Vollversammlungen des Kongresses werden Beratungen der Kommissionen für Schul-, medizinische, allgemeine und Eisenbahnfragen stattfinden. Es sind insgesamt 40 Referate angemeldet, darunter zwei Referate von Vertretern der Stadt Lodz, und zwar wird der Direktor der Wojewodschaftsabteilung für Gesundheitspflege Dr. Stalski in der Kommission für medizinische Fragen ein Referat über „Die Rolle des Arztes im Kampfe gegen den Alkohol“ und der Leiter der statistischen Abteilung E. Rosset in der allgemeinen Kommission ein Referat über „Alkoholismus und Arbeiterfrage“ halten. Zu dieser Tagung, der im Hinblick auf die im nächsten Jahre in Warschau stattfindende internationale Antialkoholtagung große Bedeutung beigegeben werden muß, treffen u. a. auch der Direktor des internationalen Büros zum Kampfe gegen das Alkoholübel, Dr. R. Gerod, und der Professor der Revaler Universität Dr. L. Puusepp in Wilna ein. (b)

Willst Du über die Straße geh'n, mußt erst links, dann rechts Du seh'n!

Radio-Stimme.

Freitag, den 28. November.

Polen.

Lodz (233,8 M.). 12.05, 16 und 19.25 Schallplatten, 15.50 Französischer Unterricht, 17.45 Mandolinenkonzert, 18.45 Verschiedenes, 20 Musikalischer Vortrag, 20.15 Sinfoniekonzert.

Warschau und Krakau.

Lodzger Programm.

Posen (896 HZ, 335 M.).

17.45 Mandolinenkonzert, 18.30 Musikalisches Zwischenspiel, 19.15 Französische Literatur, 19.45 Englischer Unterricht, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Breslau (923 HZ, 325 M.).

14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.45 Jugendstunde, 19 Bunte Stunde, 20 Operette: „Die Schwägerin von Saragossa“, 23 Die tönende Wochenchau.

Frankfurt (770 HZ, 390 M.).

16 Konzert, 19.30 Oper: „Die Barberflöte“, 23 Unterhaltungskonzert.

Königsbrunnhausen (983,5 HZ, 1635 M.).

12 und 14 Schallplatten, 14.30 Kinderstunde, 15 Jugendstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20 Uebertragung aus Berlin.

Prag (617 HZ, 487 M.).

16.30 Kammermusik, 17.30 Kinderstunde, 19.20 Schallplatten, 20 Schauspiel: „Salome“, 21 Konzert, 22.20 Jazzkonzert.

Wien (581 HZ, 517 M.).

15.25 Konzert, 17 Frauenstunde, 17.30 Musikalische Jugendstunde, 19 Italienisch für Anfänger, 19.35 Unterhaltungskonzert, 21 Konzert, 22.15 Abendkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung, Lodz-Ost! Vorstandssitzung. Freitag, den 28. November, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen der Vertrauensmänner zwecks Ablieferung von Wahlspendenlisten ist erforderlich. Der Vorstand.

Zgierz. Vorstandssitzung. Freitag, den 28. November, um 7.30 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Vorstandsglieder ist Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Süd. Sonnabend, den 29. d. Mts., 7.30 Uhr abends findet bei Gen. B. Siskmich ein Lichtbildvortrag statt, den Gen. Regner über „Sozialismus in der Literatur“ hält. Nach dem Vortrag findet dann bei dem Gen. Siskmich ein gemütliches Beisammensein statt, verbunden mit Tanz. Alle Jugendlichen sind eingeladen.

Ruda-Babianicka. Sonnabend, den 29. d. Mts., 6 Uhr abends, findet die Theaterprobe des Jugendbundes im Parteilokal statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht. Sonntag, 9 Uhr früh: Kinderstunde.

Alexandrow. Sonntag, den 30. d. Mts., 5 Uhr nachmittags, wird im Parteilokal ein Märchenfilm vorgeführt. Um 6 Uhr abends hält Genossin S. Tiede für die Jugend und Parteigenossen einen Lichtbildvortrag über „Den Schwarzwald“. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Berein „Fortschritt“.

Achtung, Sangerinnen und Sanger des gemischten Chores „Lodz-Zentrum“.

Heute, Freitag, den 28. November um 7.30 Uhr abends findet eine außerordentliche Gesangsprobe unseres Chores statt. Anwesenheit aller Sangerinnen und Sanger ist unbedingte Pflicht. Der Vorstand.

Schachsektion. Allen Turnierteilnehmern der A-Klasse wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß von Sonnabend ab das Turnier im beschleunigten Tempo durchgeführt wird. Unentschuldigtes Ausbleiben wird als Walkover betrachtet. — Am Sonntag, den 30. d. Mts., vormittags 11 Uhr, findet eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsglieder ist Pflicht.

Wissenwertes Allerlei.

Im allgemeinen ist bei Frauen der Geschmacksnerv stärker ausgebildet als bei Männern, die durch das Tabakrauchen die Geschmacksnerven vergrößert haben.

Wenn eine Tatarin sich richtig gut parfümieren will, reibt sie Gesicht und Hände mit einer zerschneittenen Zwiebel ein.

Außer in Kanada und in Südafrika gibt es auf der ganzen Welt mehr Frauen als Männer.

Schäfers Gundula

Roman von Marliese Sonneborn (Erika Forst)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

(15. Fortsetzung)

Zwischen ihm und ihr stand noch das Ereignis vom Abend zuvor. Gundula grölzte dem Professor. Er war geneigt, sie zu verabschieden. Es lag in der Luft wie ein Gewitter. Nur die Kottweiler war wie immer sanft, liebenswürdig, überlegen, unberührt.

„Valder? Der spielt im Garten!“

„Nein doch — der Große, Sigurd!“

„Der? Der schläft den Kausch aus, den der Herr Professor ihm erlaubt hat — gestern abend.“

Durch die geöffnete Tür hörte der Direktor jedes Wort. Auch Gundula wusste bereits, was geschehen. Sie hielt es für ihr gutes Recht, wenn irgend etwas Besonderes los zu sein schien, ein wenig zu horchen. Daher auch — aus einem kleinen Triumph heraus — fielen ihre Antworten so paßig aus.

In Willberg lochte es. Aber er bezwang sich.

„Er soll sofort aufstehen und zu mir kommen!“

Gundula schickte Emma. Sigurd besann sich langsam: her „Alte“ bei dem Vater? „Alle guten Geister loben ihren Meister!“ betete er unwillkürlich den Hexensegen. Aber die Wirklichkeit blieb Wirklichkeit! Er besann sich noch eine Weile. Na, das Examen war bestanden. Was wollten sie ihm noch viel? Also ran ans Geschirr! Wie der Direktor es nur so schnell erfahren hatte? Nett, daß er sich selbst bemühte. So konnte die Sache gewiß vertuscht werden.

Der Direktor befragte ihn kurz und sehr sachlich. Sigurd, blaß und verärgert, bot das unangenehme Bild eines Jungen, der keine Direktive zu befehlen schien, weder äußere noch innere. Er nannte unbekümmert die Namen der mitbeteiligten Freunde, bekannte, daß er die größte Schuld — ja, die Alleinschuld habe, da er den Vorschlag gemacht, die „edelhafte Person, die ihn oftmals belästigt habe“, recht gründlich zu ärgern. Er sprach in dem jovial-kässigen Ton des Studenten.

Willberg trat das Blut ins Gesicht — so schämte er sich für seinen Sohn? Ah, auch für sich. Er verkaufte nicht sein gerütteltes Maß an Schuld.

„Sie werden das alles vor der Konferenz zu wiederholen haben“, sagte der Direktor endlich. „Ich war bereit — und hoffe, es zu können, aus Freundschaft für Ihren verehrten Vater, Sie irgendwie zu schonen, zu deden. Ihr Betragen macht mir das nicht möglich. Ich bin erstaunt, Sie von dieser Seite, die ich nie in Ihnen vermutete, kennenzulernen. Wie konnten Sie sich nur so weit verhalten?“

„Ich war — betrunken!“ erwiderte Sigurd kleinlaut und doch trotzig. Es klang, als ob damit alles entschuldigt wäre.

„Du wartest hier!“ befahl Willberg kurz seinem Sohn, als er den Direktor hinausgeleitete.

„Der Junge hat zu früh die Mutter verloren“, sagte er trauig. „Und ich — vertieft in meine Wissenschaft — bin ein schlechter Erzieher. Ich bitte Sie, seien Sie streng mit dem ungezogenen Burfsch!“

„Man wird ihm das Zeugnis auf ein halbes Jahr entziehen“, erwiderte der Herr. „Eine disziplinarische Maßnahme. Aber ob sie erzieherische Wirkung hat...“

Man verabschiedete sich kleinlaut.

Sigurd stand in des Vaters Zimmer, lässig an den Schreibtisch gelehnt. Er las die Zeitungsberichte, die der Direktor dagelassen hatte. Der Vater hatte ihm ja die Kneiperei erlaubt. Wenn er im Kausch also Dumheiten machte, so war er nicht allein schuldig, überlegte er.

„Ist ja eine tolle Schweinerei, diese Aufbauschung der Sache!“ sagte er in dem Ton, in dem man als große Seele Kleinigkeiten, die von belangloser Seite kommen, von sich abschleibt. „Da sieht man mal wieder, was das für Kerls sind!“

„Um so schlimmer, wenn man ihnen Gr und gibt, sich über einem zu beschweren“, erwiderte der Professor in so strengem Ton, als ihm bei seiner zur zweiten Natur gewordenen Milde möglich war.

„Wer niemals einen Kausch gehabt...“

„Aber man muß sich im Kausch zu beherrschen wissen!“

„Das lerne ich ja, wenn ich nun in die Verbindung eintrete.“

„Womit du eine Weile zu warten haben wirst. Man wird dir dein Zeugnis noch vorenthalten — sicher ein halbes Jahr lang.“

Sigurd verzog seinen Mund verächtlich.

„Na, wenn schon... Ich bin dann immer noch jünger als der Durchschnitt, der auf die Universität kommt. Zwischenhinein kann ich ja eine kleine Tour machen — Hamburg, Duisburg, womöglich Linde bei ihrem Holt mal besuchen, ein bißchen Elefant spielen.“

In Willberg begann es zu kochen. Tat der Bengel so gleichgültig — oder war er es? Wie ihn anfassen? Er verwünschte die verfeinerte Kultur — die Frucht langer und strenger Selbstdisziplin — die es ihm unmöglich machte, Loszudonnern, daß der Junge bis in den letzten Nerv ersicht. Am besten wären ein paar tüchtige Ohrfeigen. Aber wahrhaftig, er hatte noch nie eines seiner Kinder gezüchtigt. Wie sollte er das machen?

„Eine Vergnügungstour ist wohl nicht gerade das Richtige für dich nach diesem ungläubigen und rätselhaften Betragen“, sagte er ernst und so kalt wie möglich.

„Ja, was willst du mit mir anfangen? Daß ich eine Zeitlang fort muß, wird dir ja wohl einleuchten.“

Ehe noch der Professor antworten konnte, flog die Tür auf, und in ihrem Rahmen erschien — so mochte der Engel ausgedehen haben, der Adam und Eva aus dem Paradies

vertrieben — Gundula Rougemont. Ihre breite Brust wogte vor Erregung, ihr Gesicht war dunkelrot vor Wut. Wäre je so etwas wie weibliche Anmut oder Milde an ihr wahrzunehmen gewesen, in diesem Augenblick fehlte jede Spur davon.

„Da hört sich denn aber doch alles auf!“ leuchte sie. „Will der Lämmel hier noch den Herrn Papa zum besten haben? Da — und da — und da!“

Klatschend fielen von ihren festen Händen die Ohrfeigen in das glatte Jungengesicht.

„Was? Da will noch einer was vermelden?“ Es hagelte weiter auf den Buben nieder, der fast seine Abiturientenwürde vergessen und einfach losgehaut hätte. Die saftigen Früchte der erzürnten Heideblume waren noch fühlbarer, als die Erzeugnisse des Schlächtergesellen — mußte er sie doch auch in unnatürlichem Zustande genießen.

„So, und nu 'raus! Nu hab' ich mit dem Papa zu reden! Bloß keine Widerrede mehr — wenn Sie auch Griechisch und Latein und all das Zeug können — ich verzehe mich und leg' Sie übers Knie. Raus also — und nicht gemückt...“

Ein träftiger Handgriff brachte ihn auf den Weg. Dann schloß Gundula die Tür hinter ihm.

„So, Herr Professor, jetzt möcht' ich mal mit Sie ein Wort reden: Sehen Sie mal, gleich als ich hier ins Haus kam — den allerersten Abend — da is mir das klar geworden: Etwas, das stimmt hier nicht. Und es hat mich lange gedauert, da hab' ich gewußt, was nicht stimmt...“

Willberg benutzte diese Pause.

„Fräulein Rougemont“, sagte er kalt und sehr förmlich, „ich verkenne Ihre guten Absichten nicht. Aber ich muß Sie doch bitten, sich nicht derartig in die Erziehung meiner Kinder zu mischen. Sigurd ist doch zu groß, um sich von Hausangestellten schlagen zu lassen.“

„Ja, so? Aber wenn er von wildfremden Handwerker den Buckel verbohrt kriegt, das schadet nichts, wie? Oh Gott, Herr Professor, die Ohrfeigen, das geb' ich zu, die hat eigentlich ganz wer anders verdient. Hab' ich Ihnen nicht rechtzeitig gesagt, wie der Junge sich führt? Hab' ich Ihnen nicht den Brief von dem Weibsbild auf Ihren Schreibtisch gelegt? Un haben Sie sich auch bloß die Mühe gegeben, ihn zu lesen? Fast kann der Bengel da noch nicht mal so viel dazu wie Sie, Herr Professor.“

„Fräulein Rougemont, ich verbitte mir das! Was verstehen Sie von meinen wissenschaftlichen Arbeiten!“ unterbrach sie der Professor mit steigender Empörung.

Gundula lachte höhnisch.

„Wenn Sie auch der Lehrer von die Lehrern und die Pastoren sind, und wenn Sie auch noch mehr als alle die Bücher schreiben könnten, die da an der Wand stehen — das erlöst Sie doch nicht von der Pflicht, Ihre Kinder rechtens zu erziehen und sich mal um die armen Blagen zu kümmern“, fuhr sie unerbittlich fort. „Ich hab' schon gesagt: Gleich hab' ich mich gedacht, hier, da stimmt was nicht. Ja — und dann hab' ich bald 'rausgekriegt, was nicht stimmt: Sie, Herr Professor, Sie tun Ihre Pflicht nicht...“

„Ich muß mir das ganz entschieden verbitten“, brauste der Professor auf, so vieler Naturwüchsigkeit gegenüber die seine wiederfindend. „Ich bin Ihr dummer Junge nicht.“

„Nein“, sagte Gundula ruhiger. „Aber Sie machen sich zum dummen Jungen vor aller Welt. Mit die Kaffe! Was haben Sie sich schön betrogen lassen. Das heißt aber doch,

Wiens Aufbauwert wird fortgesetzt.

Um 97 Millionen Schilling neue Wohnungen, neue Kindergärten und Kinderfreibäder, ein großer Tuberkulosenpavillon in der roten Donaufstadt.

Stadtrat Dreitner entwickelte dieser Tage in einer Prekonferenz den Voranschlag der Gemeinde Wien für 1931. Gemaltige Summen, 550 Millionen Schilling, kommen durch die Gemeinde ins Rollen. Aber da sind die Ausgaben nicht begriffen, die die Gemeinde zur Durchführung des angeforderten Notstandsprogramms bereitstellen hat. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beabsichtigt die Gemeinde als Notstandsprogramm in Simmering eine Brücke über den Donauekanal zu bauen, den Liesingtal-sammellanal auszubauen und den Gehsteig über die Donauferrbahn an der Nordbahnbrücke zu verlängern. Es war auch geplant, einen Entlastungskanal am linken Donauekanal zu erbauen; dieses Projekt ist jedoch sehr kompliziert. Es ist deshalb beabsichtigt, für den gleichen Betrag Bäderbauten zu errichten; und zwar soll das Floridsdorf-Bad in der Krenngasse eine Schwimmhalle bekommen, und bei der Augartenbrücke, in der Nähe des Steinlagerplatzes, soll ein Dampf-, Wannen- und Brausebad mit einer Schwimmhalle errichtet werden. Diese Neuschöpfungen werden jedoch neben den gewaltigen Leistungen vollbracht, die die Gemeinde auch im Jahre 1931 plant.

96 584 000 Schilling für neue Wohnungen.

Die Gemeinde Wien wird im Jahre 1931 um den Betrag von 96 584 000 Schilling neue Wohnungen und Siedlungen erbauen. Diese gewaltige Bautätigkeit wird mit einem Ruck die Wohnungsnot lindern und obenrein zehntausenden Arbeitern Arbeit geben.

Ihren Kindern das Schicksal der Linde? Mich sollte mal einer kommen und mein' Tochter heiraten wollen und zugleich dabei sagen: Erst will ich mich aber noch mal die Knochen zerschlagen lassen. Und kein Auge, kein Blickchen für das Herzeleid von das süße lüttje Ding, als wie unsre Linde, wo 'nen rechten Vater genug dran hätte, die zu hüten und zu schützen, reichlich genug...“

„Zum Donnerwetter noch mal, was wissen Sie von den Pflichten meines Berufes...“

Gundula lachte höhnisch auf.

„Ja, da will ich mich nicht einmischen. Viel versteh' ich nicht davon, aber ich meine, wenn die Zeit langt zu anderen Sachen, denn sollten für die Kinder doch auch mal ein paar Minuten übrig sein.“

„Zu anderen Sachen?“ wiederholte der Professor, von düsteren Ahnungen erfüllt.

„Ja, ja — oder meinen der Herr Professor, daß man keine Augen hat? Das hat schon mein Vater allemal von den Schafen gesagt, die ältesten Böcke sind die schlimmsten! Für das Fräulein, da ist Zeit — da kann man girren und scharnenzeln, hinten und vorn...“

Der Professor war freudebeleg vor Wut. Er streckte nur die Hand stumm zur Tür. Die Sprache war ihm vergangen.

Aber auf diese Gebärde reagierte Gundula nicht. Ihr Herz war ihr zu voll. Sie mußte sich einmal die Last, die sie seit langem drückte, die Empörung, die Sorge um die ihr anvertrauten Menschen, für die sie sich verantwortlich fühlte, von der Seele wälzen.

„Und wenn's denn noch eine wäre, von der die Kinder auch was hätten, eine ernsthafte, vernünftige Person — aber nein, der Herr Professor braucht ein glattes Fräulein, und wenn weniger als nicht dahinter...“

„Raus!“ brüllte der Professor mit erfrischender Naturalität; ach, auch die edelste Kultur erweist sich noch als Firnis, wenn man uns an unseren empfindlichsten Stellen packt. „Raus — und zwar sogleich, und für immer! Sie packen Ihre Sachen und verlassen mein Haus binnen einer Stunde. Ich lasse Sie durch die Polizei wegschaffen, wenn Sie länger als eine Stunde noch unter meinem Dache bleiben.“

Jetzt war das Verstummen und Erblichen auf Gundulas Seite. Sie starrte den Professor mit weit aufgerissenen Augen an. Und der Valder? Und die Linde? Und der ganze Haushalt? dachte sie, entsetzt. Alles das, was sie längst als „ihr“ bezeichnet und empfunden hatte?

Zugleich auch sah sie mit erschreckender Deutlichkeit, daß ihr Eifer sie zu weit geführt hatte. Ein schneidender Schmerz zog ihr das Herz zusammen. Ob der Professor sich nicht doch noch besänne...

„Was stehen Sie da und halten Maulaffen feil? Raus — und in einer Stunde verlassen Sie das Haus!“

Aller Trost, dessen sie fähig — und das war nicht wenig — flog in Gundula auf und wappnete sie mit Gefühllosigkeit.

„Gut, der Herr Professor hat das Recht. Ich gehe! Viel Glück dem Herrn Professor...“

Es war unmöglich, schnippischer und frecher zu sprechen, als Gundula es tat. Sie knurrte höhnisch und verschwand. Die Türen des Studierzimmers und die des eigenen Zimmers obendrein floaen nicht gerade sanft ins Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

102 976 000 Schilling für Wohlfahrtszwecke.

Den ungeheuren Betrag von fast hundertdreißig Millionen Schilling wendet die Gemeinde auf, um die Not der Armen zu lindern, um die Kranken zu heilen, um die Gesundheit der Kinder vor allem zu fördern. Im Krankenhaus Lainz steht der neue Tuberkulosenpavillon mit 320 Betten vor der Vollendung, der herrlichste und modernste dieser Art. Eine neue Wärmerube wird geschaffen, in der Leopoldstadt wird eine Mütterberatungsstelle gebaut, zwei neue Kindergärten werden eröffnet, drei neue Schuljahr-Kliniken und eine Tuberkulosenfürsorgestelle werden eröffnet. Neu werden ferner geschaffen Kinderfreibäder auf dem Kardinal-Nagl-Platz und auf dem Schlickplatz. Wien wird reicher und gesünder sein.

78 711 000 Schilling für die Schule!

Für die Schule, für die Erziehung der Kinder, für die Lehrmittel wendet die Gemeinde mehr als 78 Millionen Schilling auf. In Hiezling, in der Nähe der Siedlung Loderwiese, soll eine neue Schule gebaut werden und die bestehenden Schuleinrichtungen ausgestaltet werden. Es ist ein ungeheures Arbeitsprogramm, das zehntausenden Menschen Arbeit und Verdienst und anderen zehntausenden Menschen Wohnung, Erziehung, Kultur gibt.

Wird neue Leser für dein Blatt!

Die Beichte des Henkers.

Der Henker Richard Fremel und seine 104 Opfer.

In der Nummer 3 der Vierteljahrsschrift „Niepodległość“, die von Leo Wasiljewski redigiert wird, finden wir unter der Rubrik „Dokumente“ einen gerade für die Lodzger sehr interessanten Beitrag, nämlich ein Schreiben des in Lodz vor dem Kriege allgemein bekannten Henkers Richard Frömel. Dieses Schreiben ist der in Petersburg herausgegebenen Zeitschrift „Sustirivowannaja Bign“ entnommen. Dort ist es unter dem Titel „Die Beichte des Henkers“ veröffentlicht. Es handelt sich um ein Geheiß, das von dem Lodzger Henker Richard Frömel im Jahre 1909 an den Direktor des Polizeidepartements N. P. Sujew gerichtet wurde. Ueber die Person Frömel wissen wir aus der polnischen revolutionären Literatur, daß er in Lodz tatsächlich die Funktion eines Henkers ausgeübt hat und u. a. sogar seine eigenen Schwager Koldunski erhängte. Vorher gehörte Frömel samt seinem Bruder der „Sozialdemokratie des Königreichs Polen und Litauens“ an. Diese Organisation war denn auch bestrebt, die beiden als Verräter und Provokateure von der Welt zu schaffen. Der Hauptwert des Dokuments, das wir untenstehend veröffentlichen, liegt in der Liste der von Fremel gehetzten Personen. Das Dokument lautet:

„Ich beehre mich Eurer Exzellenz über meine Lage zu berichten, deren ich nach langem Dienst in der Stadt Lodz teilhaftig geworden bin. Im Jahre 1907 hat man mich als Spitzel verdächtigt, und da mein Bruder August Fremel Mitglied einer revolutionären Partei war und ich ihm erklärte, daß man mich erschlagen will, verabredeten wir uns, zu dem Chef der Gendarmerieverwaltung zu gehen und ihm unsere Dienste anzubieten; alles, was wir wußten, sagten wir dem Chef der Gendarmerieverwaltung Oberst Slobatschew, der uns als offene Agenten anstellte. Wir gingen mit der Patrouille und verhafteten alle uns bekannten Revolutionäre. Wir haben die Revolutionäre sehr viel in ihren Arbeiten gehindert, daher beschlossen sie, mich und meinen Bruder auf irgend eine Weise zu erschlagen oder zu vergiften. Im Jahre 1907 erhielten wir die Nachricht, daß man uns einen Hinterhalt stellt und uns unbedingt erschlagen wird, aber wo und auf welcher Straße der Hinterhalt sein wird, war uns nicht bekannt; und wir gingen zur Stadt und mir ist es gelungen den Revolutionären 8 Brownings und über 300 Kugeln abzunehmen. Das Attentat war ihnen nicht gelungen, daher beschlossen sie eine Bombe auf uns zu werfen, die sie im Monat Mai 1907 in der Konstantynowka-Straße bei dem Hause 43 warfen; davon erhielt mein Bruder 86 Wunden und ich einen Bruch in großem Ausmaße; auch platzten mir die Schleimhäute der Nase, woran ich noch heute franke; mein Bruder aber wurde bald wieder gesund und wir arbeiteten weiter.“

Später wurden wir aus Lodz nach Warschau abkommandiert, wo wir einen Monat blieben und wieder nach Lodz zurückkommandiert wurden. Hier blieben wir bis zum Monat August, worauf mein Bruder nach Warschau fuhr und ich nach Riga; in Riga war aber keine freie Stelle, so wurde ich nach Tschernochow abkommandiert, wo ich drei Monate diente; mein Bruder aber fuhr in eigenen Angelegenheiten von Warschau nach Lodz, wo er von den Revolutionären auf der Petrikauer Straße mit 13 Kugeln getötet wurde. Mich konnten sie nicht in ihre Hände kriegen, daher beschlossen sie meinen Onkel zu töten, Josef Frömel, der an der Ecke der Dzielna und Wiczowka ein Restaurant hatte. Sie dachten, ich werde zum Begräbnis kommen, da sollte eine Bombe geworfen werden; es war so eingerichtet, daß ich nicht entkommen konnte, aber ich erhielt Informationen und ging nicht zum Begräbnis.“

In Lodz machte man mir den Vorschlag, die Pflichten eines Henkers zu übernehmen; darauf ging ich ein, weil ich, wenn ich weiß, daß ich der Regierung Nutzen bringen kann, mich mit allem einverstanden erkläre. Die Pflichten eines Henkers übte ich 1 Jahr lang aus, so lange, wie es nötig war.“

Für meinen ganzen Dienst bin ich jetzt ohne ein Stückchen Brot geblieben und ohne Wohnung mit meiner Frau. Eine Stelle kann ich deswegen nicht bekommen, weil die Leute sagen, früher hat er Menschen gehängt und jetzt kommt er zu uns; und es gibt sogar Leute, die sich im Regierungsdienst befinden, die mich als Kollegen betrachten sollten, und auch die sind gegen mich.“

Im beehre mich Eure Exzellenz demütigst zu bitten, sich in die Lage eines untergehenden Menschen zu versetzen und mir mit einer Unterstützung zu helfen, da ich durch eine Bombe verwundet wurde und mir nichts weiter übrig geblieben ist, als mir und meiner Frau das Leben zu nehmen, denn ich wohne mit meiner Frau bei fremden Leuten, die auch nicht viel haben. Ich denke, daß Eure Exzellenz selbst es nicht dazu kommen lassen wird, daß ich mir das Leben nehme und den Revolutionären solche Freude mache, denn sie sagen immer, daß Leute, die in Revolutionszeiten der Regierung Nutzen bringen, später die Gnade der Revolutionäre erbitten müssen, so wie ich es jetzt tun muß.“

Anbei übersende ich Eurer Exzellenz die Liste der von mir in Lodz vom 28. Februar 1908 bis 10. März 1909 aufgehängten Personen und die Liste der Städte, wo ich eine Stelle suchte, sowie ein Brief von dem Obersten Slobatschew an den Obersten Jawarrin.“

Ich beehre mich Eurer Exzellenz gehorsamt zu bitten, es sei nicht möglich ist, mich in Warschau in der Abteilung der Džyana oder in der Untersuchungsabteilung unter-

zubringen, denn ich halte mich für fähig für diese Stellen; es ist dies die einzige Rettung für mich, da ich dann einen Paß mit anderem Namen bekomme, denn jetzt gehe ich ohne Waffe und ohne Schutz, so daß man mich auf jedem Schritt überfallen oder töten kann.“

Immer zu Diensten bereit, der Diener Eurer Exzellenz, gewesener Agent und Henker

Richard Fremel.

Die Liste der von mir erhängten Personen: 1. Bilarek, 2. Kucharzki, 3. Bartosial, 4. ? . . . , 5. Trenkel, 6. Jan, 7. Kozlowski, 8. Worecki, 9. Molke, 10. Szatnowski, 11. Name unbekannt, 12. Satorius, 13. Penczer, 14. Straszak, 15. Name unbekannt, 16. Koldunski (Fremels Schwager), 17. Nowik, 18. Walczak, 19. Walczak, 20. Kaspriziat, 21. Ciechanowski, 22. Dłazek, 23. Wolszanski, 24. Ryga, 25. Dlesienkiewicz, 26. Strzala, 27. Nowicki, 28. Gralak, 29. Banaszkiwicz, 30. Buncler, 31. Nieczetaj, 32. Gluszkowski,

33. Zajonc, 34. Gajewski, 35. Kielanski, 36. Wasial, 37. Pacuszka, 38. Pacuszka, 39. Wichorski, 40. Dlezal, 41. Kiel-pinski, 42. Swierczynski, 43. Felisiat, 44. Klat, 45. Wittomski, 46. Wojciechowski, 47. Name unbekannt, 48. Wiczorek, 49. Radwaniski, 50. Perdel, 51. Rybicki, 52. Name unbekannt, 53. Wiczorek, 54. Blaszczyk, 55. Gabrysiak, 56. Grzanka, 57. Luczak, 58. Kolaj, 59. Zgierski, 60. Mot, 61. Kubiak, 62. Mucha, 63. Pel, 64. Lesniowski, 65. Bont, 66. Pierzchalski, 67. Stasiak, 68. Zomeczynski, 69. Wlodarczyk, 70. Fornalski, 71. Tymczak, 72. Topolski, 73. Ghydzial, 74. Zychowski, 75. Potowski, 76. Bulowski, 77. Stempie, 78. Stempel, 79. Wasilewski, 80. Pyrel, 81. Radziejewski, 82. Gentel, 83. Sobczynski, 84. Dolitwa, 85. Dypski, 86. Neda, 87. Polojowik, 88. Frant, 89. Mikolajczyk, 90. Kutke, 91. Tomaszewski, 92. Wolfki, 93. Szymanski, 94. Kubera, 95. Krolkowski, 96. Szajnte, 97. Manc, 98. Filipczak, 99. Bednarek, 100. Pawlowski, 101. Baranski, 102. Hajbut, 103. Mientus, 104. Sotolowski.“

Der politische Massenprozeß in Moskau.

London, 27. November. Aus Moskau wird gemeldet: Auf der Donnerstagsitzung des Obersten Gerichts erklärte der Angeklagte Kuprijanow, der Verführer der Industriepartei, weitere Kreise in die sowjetfeindliche Organisation einzubeziehen, sei auf starken Widerstand der russischen Ingenieure gestoßen. Während seiner Verhandlungen mit den russischen Industriellen in Paris habe er versprochen, einen Plan für die Desorganisation der russischen Industrie auszuarbeiten und die Durchführung des 5 Jahres-Plans zu untergraben. Die Organisation erstrebe eine bürgerliche Republik unter Rückgabe des Privateigentums. Im Auftrag Englands habe er Reisen nach Turkestan unternommen, um die Turkestan-Sibirien-Eisenbahn zu untersuchen.

In Frankreich regt man sich über die Enthüllungen Ramsins auf.

Paris, 27. November. Der „Matin“ erklärt zu den Anschuldigungen des im Moskauer Prozeß angeklagten russischen Professors Ramsin gegen Poincare und Briand, daß die Angelegenheit durch das Dementi des Außenministers und den ehemaligen Ministerpräsidenten sowie den diplomatischen Schritt des französischen Botschafters in Moskau nicht als beigelegt betrachtet werden dürfe. Wenn es dem russischen Diktator Stalin gefalle, das Wort französischer Staatsmänner derartig herabzuwürdigen, so sei es die Pflicht Frankreichs, mit den Sowjets keinerlei Beziehungen mehr aufrechtzuerhalten und dem russischen Botschafter in Paris seine Pässe zu überreichen.

London, 27. November. Aus Moskau wird gemeldet: Der französische Botschafter Herbetie besuchte am Mittwoch den stellvertretenden Außenkommissar Krestinski, um gegen die Einbeziehung Frankreichs in den Prozeß gegen die „Industriepartei“ zu protestieren.

Henderson will nicht protestieren.

London, 27. November. Die Weigerung Hendersons, gegen die russischen Anschuldigungen wegen angeblich geplanter Beteiligung Englands an einem Einfall in Rußland zu protestieren, wird in einem großen Teil der Londoner Presse stark kritisiert. Die „Times“ hält einen Protest für unbedingt notwendig, da diese Art der Propaganda in Rußland Leidenschaften erwecke, die eine Gefahr für den Frieden werden können. Wenn falsche Anschuldigungen gegen ausländische Regierungen oder deren Vertreter erhoben werden, so sei es die höchste Zeit für die Regierungen, jedes nur mögliche Mittel zu ergreifen, um ihr ein Ende zu machen. Die Rückkehr zum Terrorismus in Rußland lasse sich nur daraus erklären, daß der 5-Jahresplan nicht, wie beabsichtigt, erfüllt werde. Die russischen Machthaber suchten daher jetzt durch Erfindung von eingebildeten Anschuldigungen den Haß gegen die ausländischen kapitalistischen Regierungen aufzupeitschen.

Der Bankrott in Paris.

Paris, 27. November. Der Monatsluß hat an der Pariser Börse eine Reihe von neuen Zusammenbrüchen gebracht. Vier Banken des Kulissensyndikats mußten am Mittwoch ihre Zahlungen einstellen und ihre Schalter schließen. Die Gesamtzahl der Bankrotte unter den Pariser Börsenbanken seit dem Ostrie-Krach ist damit auf 13 gestiegen. Das Defizit der letzten vier zusammengebrochenen Banken soll sich auf insgesamt 50 Millionen Franken belaufen.

Unruhen in Peru.

New York, 27. November. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Arica lagen dort abends inoffizielle Meldungen aus Lima vor, wonach in der Hauptstadt von Peru ernste Unruhen ausgebrochen sind. In den Straßen spielten sich hartnäckige Kämpfe ab. Verschiedene Stadtteilen sei Geschloßfeuer zu vernehmen. Die Lage der

Regierung sei schwierig. Mehrere Personen sollen auf Befehl der Regierung hingerichtet worden sein. Es werde strenge Zensur geübt.

New York, 27. November. Aus Peru werden schwere Unruhen gemeldet. In Lima sollen blutige Straßenkämpfe stattfinden. Mehrere standrechtliche Erschießungen wurden vorgenommen. Die Zensur verhindert die Uebermittlung von Einzelheiten. Vor etwa zwei Monaten war gegen den Präsidenten Leguia ein Militäraufstand in der Stadt Arequipa ausgebrochen. Auch die Garnison von Lima schloß sich dem Putsch an und Präsident Leguia sah sich trotz seines großen Anhangs im Lande gezwungen, zu flüchten. Unter Oberst Sanchez Cerro wurde eine provisorische Militärdiktatur errichtet, gegen die, wie aus der Meldung hervorgeht, ein neuer Aufstand ausgebrochen ist.

Erzbischof Söderblom — Träger des Friedensnobelpreises für 1930.

Stockholm, 27. November. Das Nobellomitee des norwegischen Storting hat soeben die Entscheidung über die Friedensnobelpreise getroffen. Den Friedensnobelpreis für 1930 erhält der schwedische Erzbischof Natan Söderblom. Der Friedenspreis vom Jahre 1929 wurde dem früheren amerikanischen Außenminister Kellogg zuerteilt.

5000 Textilarbeiter Amerikas im Streik.

Streikbrecher werden durch Soldaten geschügt.

New York, 27. November. In dem Textilgebiet Danville (Virginia), wo 5000 Textilarbeiter unter der Führung des Gewerkschaftsbundes seit Ende September um das Organisationsrecht und um Arbeitsvereinfachungen kämpfen, kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Streikbrechern. Es sind 600 kriegsmäßig ausgerüstete Milizsoldaten zur Wiederherstellung der Ordnung und zum Schutz der Streikbrecher aufgeboden worden. Sämtliche Streikversammlungen und Straßenumzüge wurden verboten. Zahlreiche Arbeiter wurden verhaftet. Die Streikenden machen die von den Unternehmern angestellten Provokateure für die Unruhen verantwortlich und fordern die Nichtverwendung von Streikbrechern.

Massenentlassungen in Argentinien.

New York, 27. November. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß sich der Finanzminister von Argentinien infolge des großen Fehlbetrages im Staatshaushalt gezwungen sieht, die Entlassung von 10 000 Staatsbeamten und Arbeitern der staatlichen Werke zu verlangen.

Aus Welt und Leben.

Die Folgen des Erdbebens in Japan.

London, 27. November. In Japan sind jetzt mehr als 250 Todesopfer der Erdbebenkatastrophe festgestellt worden. Die Gesamtzahl der Toten wird neuerdings auf über 300 geschätzt, die der Verletzten auf etwa 500. Rund 650 Familien sind obdachlos geworden. In einem japanischen Hafenplatz ist ein Sachschaden von über 4 Millionen Jlo durch das Erdbeben entstanden.

Explosion im Zirkus.

New York, 27. November. In einem mexikanischen Dorfe wurden bei einer Benzinexplosion 13 Mitglieder einer Zirkusgesellschaft getötet und 16 verletzt. Infolge der Explosion entkam eine Anzahl wilder Tiere, welche die Zirkusgesellschaft mit sich geführt hatte. Mehrere Löwen mußten erschossen werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heite.
Herausgeber Ludwig Paul Druck „Prasa“, Lodz, Petrikauer 11

W dniu 26 listopada 1930 roku zmarł, przeżywszy lat 39

S. P.

Sylwester Domański

PRACOWNIK WYDZIAŁU OPIEKI SPOŁECZNEJ

Cześć Jego pamięci!

Magistrat m. Łodzi.

Schulkleider

in Matrosenform laut Vorschrift.

Aus gutem geat Stoff
empfiehlt billigst

K. WIHAN
Wł. Em. Scheffler

GLÓWNA 17.

Jegliche Heilkräuter

frischer Sammlung empfiehlt am billigsten
Drogenhandlung

B. PILC, Lodz

Reymont-Platz 5/6 :: Telephon 187.00

Ueberzeugung macht wahr!

Darum wollen Sie, bevor Sie anderswo kaufen oder bestellen, sich erst beim **Tapezierer P. Wels, Gieniewicza 18**, Front, im Laden, überzeugen. **Matrassen, Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung bei **wöchentl. Abzahlung v. 5 Zl. an, ohne Preiszuschlag**, wie bei Barzahlung. Der schlechten Zeit Rechnung tragend, gewähren wir eine

25% Preisermäßigung!

Fliegende Blätter und Megendorfer Blätter

Bestes und beliebtestes humoristisches Unterhaltungsblatt. Sammelbände zum Preise von **Zl. 1.25**. Einzelnummern zum Preise von **Zl. 1.—** stets vorrätig im Buch- und Zeitschriftenvertrieb „**Volkspreffe**“, Lodz, Petrikauer 109 (Administration der „Lodzjer Volkszeitung“).

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober.

Lodz-Fabrikbahnhof.

Abfahrt:

- 1.50 Personenzug nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau
- 3.35 Personenzug nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau
- 5.40 Personenzug nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau
- 6.50 Personenzug nach Koluszki
- 7.50 Personenzug direkt nach Warschau
- 10.05 Personenzug nach Starzysko
- 10.50 Personenzug nach Koluszki
- 12.10 Personenzug nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau
- 14.15 Personenzug nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau
- 15.55 Personenzug direkt nach Kralau, mit Anschluß nach Krynica, Prag, Wien, Marienbad, Karlsbad, Rom
- 16.20 Personenzug nach Starzysko
- 16.45 Personenzug nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau
- 17.35 Personenzug nach Koluszki
- 18.15 Personenzug nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau

- 19.00 Personenzug direkt nach Warschau
- 20.35 Personenzug nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau, Wien, Prag

Ankunft:

- 1.30 Personenzug aus Koluszki (Warschau)
- 4.00 Personenzug aus Koluszki (Warschau—Kralau—Kattowitz)
- 5.47 Personenzug aus Koluszki
- 6.45 Personenzug aus Koluszki (Kattowitz)
- 7.21 Personenzug aus Koluszki
- 8.37 Personenzug aus Koluszki (Kralau)
- 9.50 Personenzug aus Koluszki (Gzenstochau)
- 10.55 Personenzug aus Koluszki
- 12.50 Personenzug aus Starzysko
- 13.55 Personenzug aus Koluszki
- 14.45 Personenzug aus Koluszki (Kattowitz)
- 16.05 Personenzug aus Koluszki (Kralau)
- 16.25 Personenzug aus Warschau
- 18.00 Personenzug aus Koluszki
- 19.40 Personenzug aus Larnobrzeg
- 20.06 Personenzug aus Warschau
- 22.57 Personenzug aus Koluszki (Gzenstochau)
- 23.59 Personenzug aus Warschau

Lodz-Kalischer Bahnhof.

Abfahrt:

- 0.35 Personenzug über Kutno nach Posen
- 2.09 Personenzug nach Lissa und Krotoschin
- 3.05 Personenzug nach Warschau
- 7.17 Personenzug nach Warschau
- 7.24 Personenzug nach Posen
- 7.37 Eilzug nach Warschau
- 8.55 Personenzug nach Koluszki mit Anschluß nach Kralau
- 9.25 Personenzug über Kutno nach Posen mit Anschluß nach Danzig, Gdingen, Giedocinet und Hohenalza
- 10.04 Personenzug nach Posen
- 12.05 Personenzug nach Thorn mit Anschluß an den Lugschwagen nach Berlin, Paris, Calais, Ostende und London
- 13.10 nach Warschau (beschleunigter Personenzug)
- 13.23 Personenzug nach Posen
- 13.46 Personenzug nach Warschau
- 15.05 Personenzug über Kutno nach Plock mit Anschluß in Kutno nach Giedocinet
- 15.25 Personenzug nach Ostrowo mit Anschluß nach Posen
- 15.30 Personenzug nach Zielowice
- 19.25 Personenzug nach Ostrowo
- 19.55 Personenzug nach Lomiaz
- 20.13 Personenzug nach Lemberg mit Schlafwagen 3. Klasse

- 21.20 Personenzug direkt nach Danzig und Gdingen
- 21.28 Personenzug nach Posen
- 22.03 Eilzug nach Posen mit Anschluß nach Berlin
- 22.25 Personenzug nach Kralau und Kattowitz

Ankunft:

- 1.55 Personenzug aus Warschau
- 4.58 Personenzug aus Plock
- 7.01 Personenzug aus Posen
- 7.09 Personenzug aus Kralau
- 7.10 Personenzug aus Lomiaz
- 7.28 Eilzug aus Posen
- 8.08 Personenzug aus Posen über Kutno
- 8.45 Personenzug aus Ostrowo
- 9.15 Personenzug aus Lemberg mit Schlafwagen 3. Klasse
- 9.53 Personenzug aus Warschau
- 13.08 Personenzug aus Warschau
- 13.32 Personenzug aus Posen
- 13.40 Personenzug aus Posen über Kutno
- 18.27 Personenzug aus Posen
- 18.56 Personenzug aus Koluszki
- 19.09 Personenzug aus Zielowice
- 19.53 Personenzug aus Plock
- 21.12 Personenzug aus Warschau
- 21.55 Eilzug aus Warschau
- 22.14 Personenzug aus Thorn
- 23.15 Personenzug aus Ostrowo

Büchergaben

für jung und alt

empfiehlt

„**Volkspreffe**“, Buch- und Zeitschriften-Vertrieb
Lodz — Petrikauer Straße 109 — Telephon 136-90
Administration der „Lodzjer Volkszeitung“

Meyers Konversations-Lexikon

Neueste Auflage in 12 Bänden

Dr. Kiemeyer: Der Fächerlehrer im Chemie-Examen.

- | | |
|-------------------------------------|--------------------------------|
| Wilhelm Busch: <i>Woz und Wozik</i> | Wilhelm Busch: <i>Alphabet</i> |
| „ „ <i>Schöpfungsgeschichte</i> | „ „ <i>Schnurdrücker</i> |
| „ „ <i>Aus früherer Zeit</i> | „ „ <i>Der Virtuos</i> |
| „ „ <i>Altozia</i> | „ „ <i>Der hässliche Kauz</i> |
| „ „ <i>Das warme Bad</i> | „ „ <i>Diogenes</i> |
| „ „ <i>Die Maus</i> | „ „ <i>Das Kobeneß</i> |
| „ „ <i>Feindliche Nachbarn</i> | „ „ <i>Der hohle Zahn</i> |
- Anderens Märchen — Grimms Märchen — Deutsche Sagen — Künstlerbilderbücher usw., usw., usw.

Agent(in) mit Büro, Institutionen etc. in Tätigkeit stehend, der(die) gewillt ist sich mit dem Verkauf von Büro-Artikeln zu befassen, wollen Offerten unt. „Büro“ a. die Annoncen-Expedition Fruchs, Piotrkowska Nr. 50, hinterlegen.

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafbänke, Tapczans, Matrassen, Stühle, Tische**. Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu befristigen. Kein Kaufzwang.
Tapezierer A. BRZEZINSKI, Gieniewicza 52
Frontladen, Ecke Nawrot

Dr. med. **H. Rózaner**
Narutowicza № 9
Tel. 123-08

zurückgetehrt.

Spezialist v. Haut-, vener und Geschlechtskrankheiten heilt Krampfadern.
Empfängt v. 8—10 u. 6—8
Behlung mit Quarzlampe
Separ. Wartesaal f. Damen



Lustra Trema

WYTW. LUSTER

Alfred Teschner

JULIUSZA 20
róg NAWROT
TEL. 220-61

Kleine Anzeigen

in der „Lodzjer Volkszeitung“ haben Erfolg!!!

Dr. med. Z. RAKOWSKI

Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Lungen-Leiden
Konstantiner Nr. 9 Tel. 127-81
Sprechstunden von 12—2 u. 5—7; in der Heilanstalt
Zajaczkowa 17 von 10—11 und 2—3 Uhr nachm.

Heilanstalt Zawadzka

der Spezialärzte für venerische Krankheiten
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.
Ausschließlich venerische, Diabetis- u. Hautkrankheiten
Blut- und Stuhl-ganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.
Blut-Hellkabinett. Kosmetische Heilung.
Spezieller Wartesaal für Frauen.
Verzehrung 3 Plätze.

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Sandomyrska Tel. 74-93
Empfangsstunden ununterbrochen
von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Leiden
ordiniert von 12³⁰—1³⁰ u. 5—7
Sonn- u. Feiertags von 12—1

Wschodniastr. 65 (Pilsudskiego)
Tel. 168-01

Dr. med. IGNACY MARGOLIS

ist umgezogen ul. Kosciuszki 9
Tel. 165-17
empfängt von 1—2 und 5—7

MEYERS LEXIKON



EIN GRIFF GENÜGT

12 BÄNDE VON A-Z
VOLLSTÄNDIG

Ausführlicher, illustrierter Prospekt

„Volkspreffe“, Petrikauer 109.

Theater- u. Kinoprogramm.

Populäres Theater im Saale Geyer. Sonn-
abend u. Sonntag: „Kryzacy“,
Grand Kino Tonfilm „Der König der Bettler“
Splendid: Tonfilm: „Neapel, die singende
Stadt“
Corsi 1. „Der Königsreiter“, 2. „Güter-
waggon № 13“
Luna: „Simba, der König der Wüste“
Odeon u. Wodevil: „Kosciuszkos erste
Liebe“ 2. „Ich will auf die Leinwand“
Przedwołanie: „Katharina I“